S. can. P. Aint

30 ^{t}

Das

apostolische Amt.

Seine ursprüngliche Gestalt, sein Verfall

und

seine Wiederherstellung.

Als Manuscript gedruckt.

Berlin 1850.

Verlag von C. G. Brandis in Berlin.

Das apostolische Amt.

Unser HErr Jesus Christus ist das Haupt Seiner Kirche, nicht allein als Lenker ihres Thuns, sondern auch als Quelle ihres Daseins, und dies nicht in der Weise, wie Er auf Erden war, sondern wie Er jetzt ist zur Rechten der Majestät in der Höhe. Als der Apostel theilt er ihr den heiligen Geist mit; als der Prophet offenbart Er ihr die Dinge, die in Gott verborgen sind; als der Evangelist verkündiget Er ihr das zukünftige Reich; als der Hirte und Lehrer bauet Er sie auf in Heiligkeit, während Er als HErr sie regiert. Wie aber vollzieht Er alles dies? Auf mittelbare oder auf unmittelbare Weise? und wenn auf mittelbare Weise, durch welche Vermittelung? Er steigt nicht vom Himmel hernieder, wir hören nicht seine Stimme vom Himmel, wir sehen nicht seine Hand. Er wirkt auf mittelbare Weise. Und die Vermittelung ist die des heiligen Geistes, den Er vom Vater sendet, den der Vater in Seinem Namen sendet, der heilige Geist, der auf Erden ist und persönlich in der Kirche wohnt.

Wie aber vollzieht der heilige Geist diese Vermittelung? Er ist gegenwärtig nicht mehr lediglich der Geist Gottes, sondern der Geist des Menschen Jesus Christus. Wie der Sohn gegenwärtig in allem seinem Thun wahrer Mensch ist, so wirket auch der heilige Geist lediglich als der Geist des Menschen Jesus Christus. Beide sind ewig göttlichen Wesens, und doch unterwerfen sich Beide der Einschränkung durch creatürliche Bedingungen.

Aber während der Sohn für alle Zeiten Fleisch geworden ist, ist der heilige Geist nicht Fleisch geworden. Er hat keine erschaffene Natur angenommen, obwohl Er dem Sohn, der eine solche an sich hat, sich unterordnet; und wenn Er eine Wirkung äußern will, welche creatürlichen Verhältnissen entspricht, so geschieht dies nicht, indem Er eine Creatur wird, sondern indem Er in Creaturen Wohnung macht und durch dieselben in einer, ihrem creatürlichen Wesen entsprechenden, Weise wirkt. Solches thut Er in denen und durch die, welche in Christum getauft sind. Wie Christi Wirken durch den heiligen Geist vermittelt wird, so äußert sich wiederum des heiligen Geistes Wirken in dem Wirken der Kirche. Und diese Aeußerung ist zweifach, weil auch das Verhältniß der Getauften zu Christo ein zweifaches ist. Wir sind ihm unterthan und — wir haben Gemeinschaft mit Ihm.

Aus dem einen ergiebt sich, daß die, so sich Christo hingeben, von dem heiligen Geiste getrieben werden; aus dem andern folgt, daß denen, so Gemeinschaft mit Christo haben, der Besitz des heiligen Geistes als einer göttlichen und heiligen Gabe anvertraut wird.

Alle Christen stimmen darin überein, einerseits, daß wir berufen sind, Christo zu dienen, andererseits, daß Niemand, außer Er selbst, Seine Kirche segnen kann. Die Frage ist aber die, ob einige Christen berufen sind, Ihm in der Mittheilung Seiner Segnungen an andere zu dienen, oder ob Er dieses Amt Ihm selbst vorbehalten hat? Mit anderen Wor-

ten: ob das Amt in der christlichen Kirche seinem Ursprung und seiner Wirksamkeit nach göttlich oder menschlich ist? Wenn Christus Sein Amt zur Auferbauung der christlichen Kirche nicht durch Menschen ausübt, dann hat das geistliche Amt keine göttliche Grundlage und übt keine göttliche Macht aus, sondern es ist nur eine fromme Täuschung. Wird aber zugestanden, daß Christus auf irgend eine Weise Sein Amt an den Menschen durch Menschen vollzieht, oder zu irgend einer Zeit der christlichen Kirche dieß gethan hat, so ist damit anerkannt, daß eine solche Vollziehung möglich und dem Willen Gottes nicht widersprechend ist. Ist sie aber möglich und Gott gefällig, so ist ihre Rechtmäßigkeit zu allen Zeiten und in allen Stücken zugegeben. Es giebt ein Amt in der christlichen Kirche, welches in seinem Ursprung und seinem Wirken göttlich ist, und es ist recht, durch dasselbe die Segnungen Christi selbst, in ihrer ganzen Vollständigkeit, in jeder ihrer Gestalten und zu allen Zeiten zu erwarten.

Jede Gemeinschaft von Christen, die darauf Anspruch macht, ein Zweig der Kirche zu sein, hat das Amt des Predigers und Hirten ausdrücklich oder doch stillschweigend anerkannt und weit entfernt, dessen göttlichen Charakter in Abrede zu stellen, waren die Menschen eher zu rasch bei der Hand, denselben anzunehmen.

Wie kömmt man aber dazu, diesen Charakter gerade auf dieses Amt zu beschränken und bei keinem anderen Amte für möglich anzusehen? — dies ist nicht leicht zu erklären, außer freilich durch die Thatsache, daß im Allgemeinen kein anderes existirt. Denn in den heiligen Schriften ist für jene Einschränkung nicht die geringste Befugniß gegeben und sie kann nur auf einem von folgenden Gründen beruhen: entweder, daß Christus kein anderes Amt hat, oder daß Er kein anderes mittheilt, oder daß Er dies zwar that, aber nur für einen zeitweiligen Zweck, oder daß Er andere ungenannte Aemter an die Stelle der anfangs angeordneten und mitgetheilten treten ließ, oder endlich, daß Er später-

hin von Menschen erfundene und eingeführte Aemter sich angeeignet hat. Aber die Pflicht, den Beweis zu führen, liegt denen ob, welche solche Vorstellungen geltend machen wollen. Und dieser Beweis kann nicht von den nun einmal vorhandenen Zuständen hergenommen werden; denn das eben ist die Frage, ob diese Zustände dem Willen Gottes entsprechen oder nicht. Der Beweis muß aus der heiligen Schrift geführt werden und aus der Analogie der Rathschlüsse und der Verfahrungsweisen Gottes mit den Menschen.

Daß alle die Aemter, durch welche Christus Seine Kirche segnet, an Menschen mittheilbar sind, wissen wir daraus, daß sie in der That, in einer vergangenen Zeit an Menschen mitgetheilt worden sind. Daß bei jener Mittheilung die Absicht waltete, daß sie bleiben sollten, ist aus der Thatsache erkennbar, daß Er selbst diese Aemter noch ausübt und daß ihr Zweck noch nicht erreicht ist. Daß ihre Stelle nicht durch andere ebenfalls göttliche Aemter ausgefüllt werden kann, ist klar, weil es Seine Aemter sind und Seine Aemter allein göttlich sind, auch sich nicht ändern können, es sei denn, daß sowohl Er selbst als die christliche Kirche sich ändere, was thatsächlich eine Unmöglichkeit und in der heiligen Schrift nirgends angedeutet ist. Daß Er von Menschen erfundene Aemter sich nicht aneignen kann, ist ebenfalls klar, denn in diesem Falle würde Er zu einem bloßen Ausführer der Rathschlüsse der Menschen. Und nicht minder deutlich ist, daß keines Seiner Aemter überflüssig ist, denn wenn dem so wäre, so würde Er sie nie gehabt haben.

Nehmen wir denn für zugestanden an, daß die Aemter Christi bleibend und daß sie mittheilbar sind, so ist eines dieser Aemter das **apostolische**. Wir nehmen dieses Wort in seinem ganz eigentlichen Sinne; wir meinen weder Apostel der Gemeinden, Männer, die zu einem besonderen Zweck von religiösen Gemeinschaften ausgesendet worden, auch nicht gewaltige Prediger des Wortes unter den Heiden oder unter den

Christen, deren Arbeit mit unverkennbarem Erfolg gekrönt worden ist, auch nicht weise Würdenträger, aus deren Entwürfen für die allgemeine Kirche sichtbare Wohlthaten entsprungen sind, auch nicht Männer, die durch alterthümliche Einfalt, durch Heiligkeit und Wunderkräfte hervorragen. Wir meinen Apostel wie Paulus war, nicht von Menschen auch nicht durch Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater, der Ihn von den Todten auferwecket hat.

Wie der heilige Geist selbst, obwohl gedämpft, betrübt, ja gelästert, doch in der christlichen Kirche bleibt, so haben auch alle Aemter Christi, wenngleich vergessen, verachtet, verkürzt, überschätzt verwirrt und verkehrt, sich doch noch, so gut sie konnten, geäußert. Jedes Zeitalter und jede Abtheilung der Kirche hat Ueberreste oder Keime des apostolischen Amtes gehabt, dennoch ist es unläugbar, daß beinahe 1800 Jahr lang Niemand mit gerechten und noch weniger mit anerkannten Ansprüchen auf den Namen des Apostels, sofern dieser ein bestimmtes Amt bezeichnet, aufgetreten ist. Dies ist Thatsache. Aber die Frage bleibt, sollte es so gewesen sein und sollte es gegenwärtig so sein? Was Gott zuläßet, ist deswegen noch nicht Sein Wille.

Das Maaß des Segens Christi entspricht dem Verhalten Seiner Kirche. Haben die Juden allezeit dem heiligen Geiste widerstanden, wie viel mehr wird die christliche Kirche durch ihre ganze Geschichte derselben Sünde und zwar in deren schwerster Form überführt? In welchem Stücke hat sie die Gnade Gottes nicht vereitelt? und wenn dies der Fall ist, wie kann die Lage, in der sie sich zufolge ihres Widerstrebens gegen Gott befindet, noch als der Ausdruck Seines Willens betrachtet werden? Eben so gut könnte man sagen, daß die Getauften Sünde thun sollen, weil sie Sünde thun — oder daß, weil Judas ein Teufel war, der HErr beabsichtigte einen auszuwählen.

Gott bringt jetzt die Theorieen der Menschen durch Seine eigenen mächtigen Thaten zum Schweigen. Er hat sich aufgemacht; der Arm des HErrn ist erwacht. Er will Seinen

Sohn vom Himmel senden. Er will für Seines Sohnes Wiederkunft die Kirche vorbereiten und zu diesem Ende giebt Er ihr Apostel und alle die anderen Aemter auf's neue. Laßt uns also, um Seinen Willen zu verstehen, Sein Werk zu erkennen und Sein Heil zu empfangen in ernste Betrachtung ziehen:

1) Das Wesen des apostolischen Amts.
2) Seine Fortdauer.
3) Seine Einsetzung.
4) Seinen Verfall.
5) Seine Wiederherstellung.
6) Seine Beglaubigung.

I.

Das Wesen des apostolischen Amtes.

Wenn wir von dem apostolischen Amte reden, so sprechen wir nicht von allem dem, was Männer, die zu Aposteln berufen waren, gethan haben, sondern von dem besonderen Werke, welches der HErr Jesus Christus nach Seiner Himmelfahrt den Aposteln aufgetragen hat, nachdem Er selbst in Sein apostolisches Wirken in dem himmlischen Jerusalem eingetreten war. Wiewohl Er schon auf Erden der Auserwählte des Vaters war und die Grundlagen für jedes Amt, das Er später erfüllen sollte, in sich trug, so vollzog Er doch dazumal nicht mehr als das Ihm aufgetragene Werk, wodurch der Weg bereitet wurde für Seine in der Auferstehung und Himmelfahrt geschehene Vollendung, Hebr. 5, 9, mit anderen Worten, für Seine vollkommene Ausrüstung als unser Seligmacher. Ein Theil dieses vorbereitenden Werkes, dessen Mittelpunkt Sein Versöhnungstod am Kreuze bildete, war die Auswahl und Erziehung Seiner Apostel sowohl vor Seinem Tode als nach Seiner Auferstehung. Aber sie konnten ihr Amt als Apostel nicht antreten, bis der große Apostel im Himmel sie sendete.

Ihr früheres Leben, seit sie vom HErrn erwählt waren, war die Schule der Vorbereitung für ihr amtliches Wirken. Das wahre Wesen ihres Amtes muß in der Zeit nach der Himmelfahrt unseres HErrn gefunden werden und nicht in den Dingen, welche sie mit Anderen gemeinschaftlich thaten, sondern in denen, welche sie allein thun konnten.

1. Sie sind der Anfang der Kirche, nicht der Zeit nach, denn Einige glaubten vor ihnen, und am Pfingstfeste waren 120 versammelt. Auch nicht allein insofern als sie die ersten waren, welche durch ihre Predigt die Glieder des Leibes zu sammeln hatten, sondern hinsichtlich ihrer ganzen Stellung zu Christo und zur Kirche. Wie Gott die Apostel in Christo sah, so sah Christus die Kirche in ihnen. Und die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne, in welcher alle Christen stehen, ist eine Gemeinschaft, in welcher Apostel den Vorgang haben und zu welcher sie die Kirche mit zuziehen, damit die Kirche diese Gemeinschaft mit ihnen theile, 1. Joh. 1, 3. Ohne Zweifel ist die ganze Kirche apostolisch, in die Welt gesendet von Christo, wie Er vom Vater. Wäre dem nicht so, so würde das Apostelamt weder Bedeutung noch Endzweck haben. Die Frage ist aber nicht, ob die ganze Kirche apostolisch ist oder nicht, sondern wie sie es wird. Das Apostolat der Kirche geht dem der Apostel ebensowenig voran, als das der Apostel dem des HErrn. Wie diese ihr Apostolat vom HErrn ableiten, so leitet die Kirche das ihrige von ihnen her. Die Zwölfe waren es, welche den Befehl empfingen, nicht von Jerusalem zu weichen, die Zusicherung, daß der in den Himmel aufgenommene HErr Christus wiederkommen wird, und den Auftrag, Seine Zeugen zu sein. Und obwohl die Jünger alle zusammen harreten und beteten und den heiligen Geist empfingen, so war es doch das Gebet und Warten der Zwölfe, die Herabkunft des heiligen Geistes auf sie und ihr Zeugniß für Christum, wodurch der Auftrag, die Verheißung und die Sendung zur Vollziehung kam.

2. Die Apostel sind Zeugen der Auferstehung und Himmelfahrt Christi. Dies Zeugniß aber besteht nicht in der Aussage der trockenen Thatsache, daß Er nicht länger auf Erden zu finden ist, oder daß Er in den Wolken verschwand, auch nicht in einer Beweisführung, welche dem Urtheile des menschlichen Verstandes unterläge, sondern es ist das Zeugniß davon, daß Christus sitzet zur Rechten der Majestät in der Höhe. Und dieses Zeugniß legen die Apostel ab, indem sie Kraft aus der Höhe empfangen, indem sie praktisch, durch ihr Wirken den Ort darthun, wo Jesus jetzt ist. Weil dieses Zeugniß durch die Zwölfe abgelegt werden sollte, sprach Petrus zu den Jüngern, daß einer von denen erwählt werden müsse, welche den HErrn während Seines ganzen öffentlichen Wirkens auf Erden gekannt hatten, um mit den Zwölfen ein Zeuge Seiner Auferstehung zu sein. Viele Andere hatten den HErrn auch gekannt, viele Andere konnten dieselbe Thatsache bezeugen, viele Andere empfingen Kraft aus der Höhe in der Gemeinschaft mit den Aposteln; aber das Zeugniß, worauf es ankam, war das Zeugniß der Zwölfe, und dieses Zeugniß wurde abgelegt, indem die Zwölfe Kraft aus der Höhe empfingen.

3. Die Apostel sind Ausspender des heiligen Geistes für die Getauften.

Am Tage der Pfingsten, ehedenn Gott sich zu den Heiden gewendet hatte, versprach Petrus in seiner ersten Predigt den heiligen Geist jedem, der Buße thun und sich taufen lassen würde, jedem, der ein Glied dieses mystischen Leibes werden würde, dessen verherrlichtes Haupt, Christus, gesalbt worden ist, nicht allein „mehr denn seine Gesellen", Hebr. 1, 9, sondern auch für seine Gesellen. Die Mittheilung dieser Gabe war nicht einem willkürlichen Walten der Gnade überlassen, ihr Empfang war vielmehr an eine bestimmte Ordnung geknüpft, für die Juden sowohl als für die Heiden, für die Nahen und für die Fernen. Durch die heilige Taufe sollte

man sie empfangen. Wir haben kein Recht, daran zu zweifeln, daß die, welche das Wort des Petrus aufnahmen und getauft wurden, daraufhin den heiligen Geist empfingen. Standen sie „in der Gemeinschaft der Apostel", so hatten sie sicherlich auch hinsichtlich des Köstlichsten, was die Apostel besaßen, Gemeinschaft mit ihnen, und dies ist die Gabe des heiligen Geistes, das Siegel der Lehre, die Kraft des Gottesdienstes, worin sie die Gemeinschaft mit den Aposteln festhielten. Und sie gehörten offenbar zu denen, von welchen wir kurz nachher lesen, daß sie mit dem heiligen Geiste erfüllet wurden, Act. 4. 31.

Wenn nun die Taufe als einleitende und vorbereitende Handlung für diejenigen, welche die Gabe des heiligen Geistes empfangen sollten, angeordnet war, gab es für die Mittheilung dieser Gabe selbst keine von Gott getroffene Anordnung? War das Uebrige einer willkürlich waltenden Gnade und einer rein unsichtbaren göttlichen Wirksamkeit überlassen? Gott hatte den Anfang gemacht und die ersten Schritte dazu gethan, Sein Haus zu ordnen und bestimmte Vermittelungen Seiner Gnade festzustellen; war nun zu erwarten, daß die größte Wirkung Seiner Gnade mit Hintansetzung jeder solchen Ordnung und vermittelnden Dienstleistung würde vollzogen werden? Sollte die Kirche in Hinsicht auf den Empfang des heiligen Geistes ein jeder Ordnug entbehrendes Gemeinwesen sein? Waren alle die Fugen und Gelenke, durch welche der heilige Geist wirken sollte, von Gott bestimmt, und doch die Mittheilung dieses Geistes selbst an gar keine Regel und Ordnung gebunden? Dies konnte nicht sein. Und wenn wir fragen, wie die Getauften den ihnen verheißenen heiligen Geist empfangen sollten, so kann die Antwort nur lauten: Wenn Gott die Taufe durch die Hand der Menschen ertheilt, so wird Er auch den heiligen Geist durch die Hand der Menschen mittheilen.

Beides sind göttliche Thaten, Wirkungen der Allmacht.

Wirkungen des menschlichen Willens sind deshalb nicht blos menschliche Wirkungen. Gott gebraucht in Seinem Wirken des Menschen Willen. Wenn der heilige Geist sich herabgelassen hat, eines Menschen Geist zu werden und von einem Menschen gesendet zu werden, und dieser Christus, als Mensch uns gleich ist, warum kann Er Ihn nicht den Menschen durch Menschen mittheilen? Oder wenn wir den heiligen Geist ohne Dazwischentreten eines Menschen empfangen müssen, warum dann nicht auch die Taufe? Das eine übersteigt die menschliche Kraft so sehr als das andere.

Und doch ist es so geordnet, daß uns die Taufe durch Menschen zu Theil werden soll; und wenn dem so ist, wenn wir durch Menschenhände in die Stellung gebracht werden sollen, in welcher allein wir den heiligen Geist empfangen können, sollen wir die Gabe selbst ohne alle menschliche Vermittelung empfangen? Wenn dem so wäre, warum müßte man dann erst der Taufe warten und begehren? Warum sollte man eine unmittelbare Wirkung Gottes von einem menschlichen Willen oder von einer vermittelten Wirkung Gottes abhängig machen? Warum soll dem Willen Gottes, der den heiligen Geist giebt, durch den Willen eines Menschen, der die Taufe giebt, eine Bedingung und Schranke gesetzt werden? Auf dies Alles giebt die heilige Schrift eine klare Antwort, theils durch geschichtlichen Bericht, theils durch Andeutungen, theils durch Aufstellung von Lehrsätzen.

Die nächste Veranlassung, bei der wir wieder von der Gabe des heiligen Geistes lesen, ergab sich zu der Zeit, wo das Evangelium, obwohl es den Juden noch nicht genommen war, durch die Verfolgung zum Uebergang von Jerusalem nach Samaria genöthigt wurde. Philippus der Diakon predigte dort und taufte die Gläubigen. Als die Apostel hiervon hörten, sandten sie von Jerusalem zwei aus ihrer Mitte, Petrus und Johannes. Und zu welchem Ende fand diese Sendung statt? nicht allein um die Fortschritte im Glauben

zu beobachten oder die Gläubigen weiter zu unterrichten, sondern zu beten, daß sie den heiligen Geist empfangen möchten. Und was ließ die Apostel sogleich hieran denken? Weil sie sich an die Verheißung, die Gott am Pfingsttage durch Petrus gegeben hatte, erinnerten, weil sie wußten, daß diese Verheißung erfüllt worden war, weil sie die Beziehung derselben auch auf die Samariter einsahen, und weil sie ihre Erfüllung auch unter den Samaritern zu sehen sich sehnten. Und wie verfuhren sie, um zu dieser Erfüllung zu gelangen? Ist es wahrscheinlich, daß sie ohne göttliche Anleitung einen neuen Weg einschlugen, oder einen Weg, der dem göttlichen Willen zuwider war? Sicherlich wollten sie die Bahn einhalten, auf der sie schon von Gott geführt waren.

Wenn am Pfingstfeste die Zuhörer des Petrus den heiligen Geist empfingen, so war dies nicht Sein erstes und ursprüngliches Herabkommen, welches freilich nothwendigerweise unmittelbar vor sich gehen mußte. Es war ein nachfolgendes und abgeleitetes Ereigniß. So hatten also die Apostel nicht auf ein abermaliges Herabkommen des Geistes, wie jenes am Pfingstfeste, zu warten, sondern eine Wiederholung dessen, was darauf später erfolgt war.

Und wie gingen sie nun zu Werke? Sie beteten; gewiß, denn welche Gnade kann ohne Gebet gewährt werden. Aber thaten sie weiter nichts? erwarteten sie nun, daß der heilige Geist herabkommen würde, ohne daß Jemand sagen kann, wie oder wann? Nein, sie legten ihre Hände auf die getauften Gläubigen, und darauf hin empfingen diese Gläubigen den heiligen Geist. So wurde die Pfingstverheißung erfüllt unter Vermittelung des menschlichen Entschlusses, hinzugehen und zu beten und unter Vermittelung des menschlichen Handelns in der Handauflegung. Aber warum sollte überhaupt Jemand hingehen, und warum sollten gerade Apostel hingehen? Hätten nicht die Getauften selbst, hätte nicht Philippus für sie und mit ihnen beten können? und konnte

nicht Philippus ihnen die Hände auflegen? Die Apostel kamen selbst, weil mehr als Gebet im Allgemeinen nöthig war, nämlich das Gebet eines solchen, der von Gott dazu bestimmt war. Sie kamen, weil mehr als nur Gebet nöthig war; denn die Handauflegung war nöthig, und nicht eine Handauflegung überhaupt, sondern die Auflegung der Hände, durch welche allein Gott den heiligen Geist zu geben festgesetzt hatte. Petrus und Johannes kamen hinab, und beteten, damit, während sie durch Auflegung ihrer Hände ihre Stellung erfüllten, die Gnade Gottes diese freiwillige Handlung seiner Diener begleiten und die Gabe des heiligen Geistes darauf erfolgen möchte. „Alsdann legten sie die Hände auf sie, und sie empfingen den heiligen Geist.“ Act. 8, 17. Und hiemit ist eben dieß gesagt, daß der heilige Geist auf die getauften Gläubigen fiel.

In der gleichen Weise verfuhr Paulus, als er nach Ephesus kam, Act. 19, mit den Heiden, wie Petrus und Johannes mit den Juden und Samaritern. Durch die Taufe versetzte er sie in die Stellung, in welcher die Verheißung Gottes durch Petrus sie anging. Durch die Auflegung seiner Hände mit Gebet erfüllte er diese Verheißung als Gottes Diener und als Christi Hand: der heilige Geist fiel auf sie. Sie empfingen die Gabe des heiligen Geistes nicht zufälliger Weise, nicht als besonders von Gott Begünstigte, nicht durch eine willkürlich waltende Gnade, sondern kraft der Treue Gottes, mit welcher Er sich zu der Willensthat eines Menschen bekannte, der damit seine von Gott angewiesene Stellung erfüllte.

Wir sehen daraus, daß in der Zeit nach Pfingsten das Herabkommen des heiligen Geistes auf die Getauften, weit entfernt das Dazwischentreten eines Menschen unnöthig zu machen oder auszuschließen, nicht allein die Handauflegung eines Menschen erfordert, sondern auch sogar eines Apostels, in seinem Unterschiede von denen, die da predigen oder taufen.

Am Pfingsttage kam der heilige Geist in der That unmittelbar von Christo auf die Apostel, aber doch nicht unmittelbar von Gott. Er wurde ihnen von dem auferstandenen Menschen gespendet. Die Apostel empfingen Ihn unmittelbar von Christo, weil kein Diener Christi vor ihnen oder zwischen ihnen und Christo da war. Aber darauf hin wurden sie die bleibenden und einzigen Ausspender des Geistes für die Kirche. Durch die eine Thatsache wurde die Wahrheit bezeugt, daß der heilige Geist Gott ist und von Gott ausgeht. Durch die andere die Wahrheit, daß Er der Geist eines Menschen ist und durch Menschen mitgetheilt wird. Durch das eine wurde Sein Ausgehen vom Vater und vom Sohn, durch das andere Sein Ausgehen vom Vater durch den Sohn erwiesen. Und wie die Kirche, obwohl sie dieselbe Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne hat, wie die Apostel, doch in diese Gemeinschaft als der Apostel Gemeinschaft, und durch der Apostel Lehre zugezogen wird, so wird sie, obgleich sie dieselbe Gabe des heiligen Geistes, wie die Apostel, hat, doch zur Theilnahme daran, als an einer Gabe, die Christus den Aposteln gegeben hat, lediglich durch die Auflegung der Hände der Apostel mit zugelassen. Da der heilige Geist die ganze Kirche zu seinem Tempel hat und in Sich selbst ungetheilt ist, so wird Er auf die rechte Weise lediglich von denen gespendet, welche der ganzen Kirche, als einer Einheit vorstehen. Der, welcher „den heiligen Geist" „darreicht," muß ein Apostel des HErrn Jesu Christi sein, Gal. 3,2. 5. Den heiligen Geist „durch die Predigt vom Glauben" empfangen, dieß will nicht sagen, daß der heilige Geist willkürlicher oder unmittelbarer Weise auf diejenigen, welche der Predigt von Christo glauben, herabkömmt, sondern es liegt darin, daß die, welche an das Evangelium im allgemeinen geglaubt und die Taufe empfangen haben, auch die besondere Wahrheit glauben, daß Jesus es ist, der mit dem heiligen Geiste tauft und demgemäß im Glauben an diese Thatsache zu Aposteln, als solchen, kom-

men, um die Taufe mit dem heiligen Geiste auf dem Wege der von Gott festgesetzten Ordnung, durch Handauflegung der Apostel, zu empfangen. Mit andern Worten: die Ausspendung des heiligen Geistes, das Auszeichnende der christlichen Haushaltung, wodurch die christliche Kirche von allen früheren und allen gleichzeitigen Gläubigen unterschieden ist — dieß, was herrlicher ist, denn das Gesetz, ist nicht eine regellos waltende Gnade, nicht eine nur zeitweilige Begebenheit, sondern eine geregelte Ausspendung, eine bleibende Ordnung und Handlungsweise Gottes, vollzogen gleich den heiligen Handlungen unter dem Gesetze und gleich allen andern Gnadenspendungen der gegenwärtigen Zeit, durch die Vermittelung von Menschen. Die That Gottes am Pfingstfeste war nicht eine dazumal beendigte Verleihung, sondern die Eröffnung eines fortdauerden Stromes, nicht das erste Ereigniß in einer Reihe von zufälligen Geschenken, sondern die Stiftung einer feststehenden Ausspendung, nicht ein vorübergehendes Wunder, um Menschen in Erstaunen zu versetzen und sie dann zu lassen, wo sie waren, sondern die Bekleidung von Menschen mit neuen und bleibenden Kräften, welche der christlichen Haushaltung eigenthümlich sind.

Doch es sind zwei Stellen in der Apostelgeschichte, welche mit dieser Betrachtung in Widerspruch zu stehen scheinen. Die eine, wo uns gesagt wird, daß der heilige Geist auf den Hauptmann zu Cäsarea und seine Genossen fiel, da sie noch ungetauft waren und ohne irgend eine vermittelnde Handlung, lediglich während der Predigt des Petrus. Die andere, wo wir lesen, daß der heilige Geist dem Paulus gegeben wurde, während er noch Jude war und zwar durch die Hände des Ananias, eines Laien, wenigstens keines Apostels. Act. 10, 44 und 9, 17.

Was das erstere Ereigniß anbetrifft, so muß man sich daran erinnern, daß die Frage nicht ist, ob der heilige Geist überhaupt auf Niemanden kommen kann ohne die Handauf-

legung, sondern ob Er auf die Getauften, die Glieder der Kirche, unvermittelt herabkömmt? Der Hauptmann und seine Hausgenossen waren noch ungetauft. Erst nachher wurden sie getauft auf den Grund hin, daß sie nicht allein Gläubige, sondern durch eine außerordentliche Gnade Gottes bereits mit dem ausgestattet waren, was der eigentliche Vorzug des Leibes Christi ist. Solches ist Gott immer möglich.

Das Verfahren Gottes mit allen denen, die noch außerhalb der Kirche standen, darf nicht angeführt werden, um dadurch die Ordnung Seines Verfahrens mit der Kirche zu untergraben. Da sie noch keinen Zugang zu dem Gnadenmittel hatten, durch welches der heilige Geist ausgespendet werden soll, konnten sie den heiligen Geist nicht auf dem vermittelten und geordneten Wege empfangen. Sie mußten entweder ohne diese Gabe bleiben oder sie auf eine außerordentliche Weise empfangen. Es gefiel Gott, daß sie sie empfangen sollten, darum ward sie ihnen in der Weise, wie sie ihnen ward. Sehen wir aber überdieß auf die Umstände, unter denen dieß geschah, so verschwindet die Schwierigkeit vollends.

Es war dieß die erste göttliche Heimsuchung der Heiden vor der Verwerfung der Juden. Es war eine That, die selbst nach dieser Verwerfung schwer genug anzuerkennen war, doppelt schwer vor derselben, nämlich die Niederreißung der Scheidewand in Ihm, in welchem weder Jude noch Heide ist, dieß Geheimniß, welches von den Zeiten der Welt her verborgen gewesen war, daß die Heiden Miterben und mit einverleibt sein sollten, Ephes. 3, 5.; ein Geheimniß, das eigentlich dem Paulus anvertraut war, eine That Gottes, auf welche Petrus selbst in seiner Unwissenheit erst durch eine ausdrückliche Vision vorbereitet werden mußte. Um kundzuthun, daß die Heiden nicht allein Theilnehmer an den Vorzügen der Juden werden, sondern daß sie dieß auf eine selbstständige und unabhängige Weise werden sollten, nicht als bloßer Ersatz für den Ausfall der Juden, wiederholte Gott, insofern als es wiederholt werden konnte, das

Ereigniß des Pfingstfestes und verlieh den Heiden den heiligen Geist, nicht durch Vermittelung der Juden, sondern unmittelbar, seiner unbeschränkten Allmacht gemäß.

Aber damit war nicht dargethan, daß getaufte Heiden den heiligen Geist ohne Zuthun der Apostel empfangen sollten. Eben so gut könnte man den Beweis führen, daß die Heiden nicht getauft zu werden brauchen, um den heiligen Geist zu empfangen, und somit der Verheißung durch Petrus widersprechen. Nur dieß ging aus jenem Ereigniß hervor, daß sie den Geist von Christo und nicht von der jüdischen Haushaltung zu empfangen hatten.

Die zweite Stelle enthält das gerade Widerspiel der ersteren.

Paulus war noch ungetauft, er war kein Glied Christi, er konnte den heiligen Geist nicht durch Apostel empfangen, denn diese sind gesandt, allein der Kirche den Geist zu geben. Sollte er den heiligen Geist empfangen, so geziemte es sich, daß er Ihn auf eine andere und außerordentlichere Weise empfing, denn seine Stellung war eine Ausnahme. Es gefiel Gott, daß Paulus, gleich dem Hauptmann, die Gabe zuerst empfangen und dann getauft werden sollte. Und so geschah es. Aber warum empfing er sie nun auch nicht unmittelbar, warum durch einen Menschen? Für's erste, weil in dem Falle des Paulus nicht derselbe Grund für ein unvermitteltes Herabkommen vorhanden war, wie im Falle des Cornelius. Denn Paulus, obwohl schon zum Apostel der Heiden vorherbestimmt, war doch selber ein Jude. Daß sein Apostelamt nicht von den Juden sei, machte Gott auf andere Weise kund. Aber kein Grund war da, darauf zu bestehen, daß Paulus als Mensch den Geist unabhängig empfangen sollte. Darum empfing er Ihn durch einen Menschen. Für's zweite, dieser Mensch konnte nicht ein Apostel sein, denn Paulus stand noch nicht in der Kirche. Und doch wurde ein Mensch, wenn auch auf außerordentlichem Wege, als Werkzeug gebraucht,

um das Walten Gottes, der den Menschen durch Menschen segnet, aufrecht zu erhalten und in's Licht zu stellen. Hätte das unmögliche Ereigniß stattgefunden, daß Paulus den heiligen Geist durch einen anderen Apostel empfangen hätte, dann wäre es fürwahr schwierig gewesen, die Unabhängigkeit seines Apostelamtes von dem der Zwölf zu erweisen und diese selbst zu überzeugen, daß er ihnen nicht untergeordnet sei.

So dienen denn diese zwei Beispiele eher zur Bestätigung als zum Umsturz unserer Behauptung hinsichtlich des rechten Weges Gottes. Und dasselbe kann von den Fällen gesagt werden, wo in allen Zeitaltern und Abtheilungen der Kirche die Gaben des heiligen Geistes auch seit dem Verschwinden der Apostel sich geoffenbaret haben.

Gleichwie Christus, obwohl Er in der Vollziehung des Willens Seines Vaters unter uns gehindert wird, doch in der Höhe waltet und diesen Willen thut insoweit, als unsere eigene Verkehrtheit und Unwissenheit es erlauben, — gleichwie der heilige Geist, obwohl betrübt und gedämpft, doch in der Kirche ist und so weit Er es vermag, sich offenbart, — gleichwie die Aemter Christi, obwohl verstümmelt und verzerrt, doch noch die Grundlage und das Wesen aller göttlichen Amtsführung sind die noch unter uns übrig ist: so erscheinen auch die Gaben des heiligen Geistes zu unserem Troste, obwohl nicht auf dem ihnen eigentlich angewiesenen Wege. Gott zieht sich nicht von einem Stande der Dinge, den Er mißbilligt, gänzlich zurück. Er sagt nicht gleich dem vorschnellen und rücksichtslosen Menschen: entweder das Vollkommne oder Nichts. Er geht Seinen Kindern auf ihrem Irrweg und in ihrer Unwissenheit mit Seinen Segnungen nach, so weit, als es Seine Weisheit gestattet. Er betrachtet uns noch als den Tempel des heiligen Geistes; und ohne die Usurpation des Apostelamtes von Seiten der Bischöfe, oder die Verwerfung des Apostelamts überhaupt zu billigen, hat Er doch die aus-

gestreckte Hand der Bischöfe, in Ermangelung des Besseren anerkannt, und hat dem Glauben seiner Kinder an ihre pfingstliche Stellung Antwort und Erhörung gewährt, obwohl sie zu gleicher Zeit Sein pfingstliches Amt verschmähten.

Und wir werden dadurch inne, daß während Er von uns verlangt, Ihn in seinen Ordnungen zu suchen, bei Vermeidung der schwersten Verluste, Er doch über allen diesen Ordnungen steht und unabhängig von ihnen ist. Jederzeit müssen wir die ausnahmsweisen Wirkungen Seiner unumschränkten Gnade dankbar erkennen und annehmen, aber wir dürfen diese Wirksamkeit nicht als einen Beweis gegen den geordneten und rechtmäßigen Weg seines Wirkens geltend machen oder die Ausnahme zur Regel erheben wollen.

Nach allem Vorangehenden ist es nun kaum nöthig zum Schlusse noch zu bemerken, daß Apostel, selbst nach der Eigenthümlichkeit ihres Berufs, die Gabe des Geistes weder durch eine andre Ordnung Gottes noch auch einer durch den andern empfangen können. Der Größere kann nicht von dem Geringeren gesegnet werden. Die, welche Christi Segnungen der Kirche zuführen sollen, könnten nicht mittelbar, gleichwie die Kirche, gesegnet werden. Die Thatsache des Pfingstfestes setzt sich fort an allen, die zu Aposteln berufen sind. Ihre Salbung ist schon da. Und sie sind unter sich alle gleich.

4. Die Apostel sind Christi Diener zur Begründung und Feststellung aller andern Aemter in der Kirche.

Jeder Diener Christi steht, so wie auch jedes Glied der Kirche, in einer unmittelbaren Beziehung zu Ihm und ist nicht Diener der Apostel, sondern Diener des HErrn. Nicht von den Aposteln, sondern vom HErrn leitet er sein Wirken ab. Die Frage ist also nicht, ob sein segensreiches Wirken im Amt von Christo selbst kömmt, sondern ob seine Einsetzung und Ausstattung als Diener Christi unmittelbar geschieht, und die verneinende Antwort hierauf ist klar. Kein Mensch kann sich selbst zu einem Amte berufen. Er muß durch den heiligen Geist berufen

werden, sei es zum Priesteramt, durch die Stimme der Weissagung, sei es zum Diaconenamte, durch Wahl der Gemeinde. Ebenso kann Niemand sich selbst zu einem Amte anstellen. Ein anderer muß, als an Christi Statt, ihn einsetzen, und dieser andere muß über ihm stehen in dem HErrn. Der Geringere wird von dem Größeren gesegnet. Es ist eine Gleichheit im Wirken und Segenspenden, und doch eine Abstufung in Stellung, Abordnung und Amt.

Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten leisten auf gleiche Weise der ganzen Kirche ihre Dienste, und doch stehen allein die Apostel der ganzen Kirche vor. Sie sind die einzige sichtbare Autorität über alle und sie müssen deswegen alle anderen anstellen. Sie dürfen nicht jeden anstellen, der ihnen beliebt, sondern sie müssen unter denen ihre Wahl treffen, die vom heiligen Geiste berufen sind. Sie dürfen nicht anstellen, wie, wo und wann es ihnen gefällt, sondern sie müssen durch ihre Rathgeber unterstützt werden, nnd doch können sie allein anstellen und ordiniren. Gleichwie der Ruf das Werk des Geistes Christo durch den Propheten oder durch die Gemeinde ist, so ist die Ordination das Werk Christi des HErrn im heiligen Geiste durch Apostel.

Sie können zwar in bestimmten einzelnen Fällen diese Macht, zu ordiniren, während der Dauer ihres Lebens auch auf andere übertragen, Tit. 1, 5., aber doch gehört diese Macht ihnen allein.

Und diese Macht wird nicht allein durch Sendung oder durch Segnung des Gesendeten, oder durch Ertheilung von Gnade an die zum Amte Berufenen ausgeübt, sondern auch durch die Einsetzung der Diener, durch die Hervorrufung und Erschaffung des Amts. Der heilige Geist zeigt an, welche sie zu Trägern des Amtes schaffen sollen. Christus aber schaffet in der geistlichen Welt durch sie. Der heilige Geist, durch ihre Hände gegeben, erfüllet die Geschaffenen mit der erforderlichen Gnade. Christus aber formet zuerst durch ihre

Hände das Gefäß, das erfüllet werden soll. So war es am Anfang mit den Diaconen, mit den Aeltesten, mit den Engeln. So war es auch mit Timotheus, der wahrscheinlich durch Silas berufen ward; Act. 6, 6; 14, 23; Offenb. 3, 3; 1 Timoth. 4, 14; 2 Timoth. 1, 6. Und wir erfahren aus der Kirchengeschichte, daß Johannes denselben Weg in Asien befolgte, indem er die ordinirte, auf welche der heilige Geist durch Berufung hingedeutet hatte.

5. Die Apostel sind die einzigen Regierer, die über die Gesammtkirche gesetzt sind, in allen Dingen, mögen sie zur Lehre, zur Disciplin oder zum Leben gehören. Mit andern Worten: sie vertreten Christum nicht allein als Den, der mit dem Einen Geiste tauft, sondern auch als Den, welcher die ganze Kirche nach Einem Gesetz regiert. Nicht allein spenden sie dem Ganzen den Geist, welcher die Herzen geneigt macht, als Einheit Gottes Gesetz zu halten, sondern sie haben auch den auszeichnenden Vorzug, Ein Gesetzbuch in das Herz Eines Leibes zu schreiben, wodurch die ganze Kirche, Einen Willen habend, von Christi Autorität lernen kann, was sie glauben und was sie thun soll.

Die Gabe des Geistes und die des Gesetzes Christi haben gleiche Ausdehnung und beide kommen durch Eine Ordnung. Denn gleichwie Moses treu war in seinem ganzen Hause, so ist es Christus in dem Seinigen. Er läßt uns nicht nur Gottes Gegenwart, sondern auch Gottes Leitung zu Theil werden, und Beides thut Er durch Menschen, — aber durch was für Menschen? Da der ganze Leib eine Einheit ist, so thut Er es nicht durch solche, die ein jeder nur über einen Theil der Kirche gesetzt sind, sondern durch Männer, die gemeinschaftlich der ganzen Kirche vorgesetzt sind, nicht durch Menschen, welchen, stillschweigender oder ausgesprochener Weise, durch eigene Anmaßung oder durch fremde Wahl, die Stelle, Lenker des Ganzen zu sein, angewiesen ist, sondern durch Männer, welche einen göttlichen Auftrag für das Ganze ha-

ben, und zwar ursprünglicher Weise, das heißt, nicht nur thatsächlich, sondern durch eine Einsetzung und durch einen Rathschluß Gottes. Und wer sind diese? wer können sie anders sein als Apostel.

Diese allein können den einen Geist spenden. Diese allein können den gemeinsamen Glauben kundmachen und aufrecht erhalten, wie viel sie auch zur Erkenntniß und zur Ausbreitung desselben durch den Rath und die Hülfleistung des Leibes unterstützt werden. Sie allein können den gemeinsamen Gottesdienst anordnen, welcher Gott von der ganzen Kirche durch Ein Haupt dargebracht wird. Sie allein können die Kirche mit Einer Lebensregel versehen, welche dann jeder Einzelne an seiner Stelle anzuwenden hat. Sie allein können jedem Diener und jedem einzelnen Mitgliede das Eine Zeugniß in den Mund legen. Es ist in der That eine geistliche Herrschaft, eine Herrschaft, nicht über unwissende Sklaven, sondern über Erleuchtete und Willige. Ihre Beglaubigung und Bekräftigung ist geistlich, und sowohl der Herrschaft selbst als ihrer Bekräftigung ist volle göttliche Wirklichkeit und Verbindlichkeit inne wohnend.

Diese Herrschaft ist kein bloßer Schein und ihre göttlichen Bekräftigungen sind nicht leere Versprechungen und Drohungen. Der, welcher der Leitung der Apostel sich ergiebt, ergiebt sich Christo. Wer ihr widersteht, widersteht Christo. Mannigfaltig ist ihre Anwendung im Einzelnen und ihre Durchführung vermittelst der Hülfe von Vielen, aber ihrem Wesen nach ist sie nur eine und nur ein Amt ist mit ihr bekleidet. Es ist nicht ein Einklang vieler Gewalten, sondern es ist eine einige allumfassende Gewalt. Sie geht von Einem aus, der Seinem Wesen nach über Allen steht und berechtigt ist, den vereinten Gehorsam Aller zu verlangen, und deshalb schließt sie alle zu einer Einheit zusammen. Sie allein kann das Geheimniß Gottes vollenden. Sie allein kann auf den Weg des Lebens recht leiten. Sie allein kann die Werke hervor-

bringen, welche das Feuer bestehen, in der ganzen Kirche als dem einen Leibe des einen lebendigen, unveränderlichen Hauptes. Die Apostel lenken alle andern Aemter, sie leiten den rechten Gebrauch aller Gaben, sie führen in allen Kirchenversammlungen den Vorsitz. Von dem apostolischen Amte spricht Petrus, wenn er sagt: gedenket an das Gebot der Apostel, welches das Gebot Gottes unseres Heilandes ist, 2. Petri 3, 2. Hievon spricht Paulus in den Worten: „wer geistlich ist, der erkenne, daß die Dinge, die ich Euch schreibe, des HErrn Gebote sind, 1. Corinther 14, 37. Hievon sagt der HErr: „ mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum macht zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie taufet und sie halten lehret alles, was ich Euch befohlen habe, und siehe, ich bin bei Euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Matth. 28, 18.

Was ist nun aber in dieser regierenden Gewalt über die gesammte Kirche begriffen?

Erstens daß die Apostel mit Christo dem einzigen Herrscher eine besondere Gemeinschaft in allen Seinen Rathschlüssen haben und eine besondere Verantwortlichkeit, dieselben unter dem Rath und Beistand ihrer Mitarbeiter in der allgemeinen Kirche auszuführen. Unser HErr sagte ihnen auf Erden, Er habe ihnen alle Dinge kund gethan, die Er von seinem Vater gehört hatte, Joh. 15, 15. Vieles offenbarte Er ihnen damals, das Er nicht allein vor der Welt und den Juden, sondern auch vor allen andern Jüngern verborgen hielt. Nach Seiner Auferstehung lehrte Er seinen Aposteln allein die Dinge des Himmelreichs. Er unterwies sie, andern zu lehren, was Er ihnen befohlen hatte. Er versprach mit ihnen zu sein bis ans Ende der Welt. Und Paulus sagt: dafür halte uns Jedermann, nämlich für Haushalter über Gottes Geheimnisse. 1. Corinth. 4, 1.

Sie allein werden zur vollen Theilnahme an der mannigfaltigen Einheit der Rathschlüsse Christi zugelassen. Ihnen ist die Beurtheilung und Anwendung aller Offenbarungen, die An-

deren zu Theil werden, anvertraut, damit das Ganze in der einen Analogie des Glaubens feststehe. Sie sind verpflichtet, allen anderen Dienern zu sagen, was sie in ihrem Amte zu thun und wie sie es zu thun haben, und allen ihre Grenzen anzuweisen; und wie der Engel einer jeden einzelnen Gemeinde verpflichtet ist, in ihr bei allen, die unter ihm stehen, die Ueberlieferungen der Apostel auszuführen, 1. Corinth. 11. 2, so sind sie verbindlich gemacht, darauf zu sehen, daß des HErrn Gebote allen Engeln der Gemeinden, die unter ihrer Leitung zur Einheit verbunden sind, überliefert und von ihnen befolgt werden.

Zweitens. Die Apostel leiten den Gebrauch aller Gaben des Geistes. Der Geist regiert nicht den Menschen, sondern Er ist eine dem Menschen verliehene Gabe. Um nun diese Gabe recht zu gebrauchen, muß er ein geheiligter Mensch sein und die Ordnung des HErrn kennen. Die Apostel haben darauf zu sehen, nicht allein, daß die Menschen heilig seien, sondern auch, daß sie ihre Gaben in Einigkeit und Weisheit anwenden als verantwortliche Menschen, nicht als bloße Maschinen. Und in jeder Gemeinde thun dies die Apostel durch den Engel, den Hohenpriester, an dessen Gewande sowohl die Schellen als die Granatäpfel hangen, die Diener sowohl als die Gaben.

Drittens. Die Apostel leiten die Kirche auf Einen Weg des Gottesdienstes. Gott nimmt das Gebet und die Hingebung eines jeden Herzens auf. Aber wie die, welche darbringen, durch den heiligen Geist geheiligt sein müssen, so muß ihre Darbringung von Christo selbst geordnet werden, als der Gottesdienst Seines Leibes, beruhend auf Einer Grundlage und in Einem Wege vollzogen. Die Kirche beharrte in der Gemeinschaft der Gebete der Apostel ebensowohl als in der Gemeinschaft ihrer geistlichen Spenden und Belehrungen. Die Apostel gaben über die Ordnung dieser Gebete Anleitung 1. Tim. 2., und Paulus versprach alle diese Dinge in Ordnung zu bringen, wenn er käme, 1. Corinth. 11. 34; 14, 40.

Die Gebete der Kirche werden an manchen Orten und

unter verschiedenen Umständen dargebracht; aber sie unterscheiden sich von allen Gebeten der Einzelnen dadurch, daß sie die Gebete Eines Leibes sind, dessen Theile alle unter einander Glieder sind, und die Gebete der Kirche können nicht wohl die Gebete der Gesammtheit sein, wenn nicht die Gesammtheit beten gelehrt wird von denen, welche die Grundlage des Ganzen bilden und den Vorsitz über die Gesammtheit führen.

Wie das von Gott angenommene Opfer Christi die Grundlage alles unseren Hinzutretens zu Gott bildet, so bildet die Gedächtnißfeier dieses Opfers in der heiligen Eucharistie die Grundlage alles öffentlichen Gottesdienstes.

Zu den Aposteln allein sagte der HErr: „Solches thut zu meinem Gedächtniß.“ In der Gemeinschaft mit dem Brodbrechen der Apostel beharrte die Kirche. Paulus übergab der Kirche in dieser Sache das, was er von dem HErrn empfangen hatte. Und wie es mit der Grundlage sich verhält, so muß es sich auch mit dem verhalten, was darauf gebauet wird.

Wie wir Gott unsere eigenen Wege nicht aufzwingen können, ebensowenig können wir ihm die Darbringung oder die Weise der Darbringung aufzwingen, welche unser eigener Wille und unsere eigene Einbildung uns eingiebt. Unsere Freudigkeit zum Eingang in das Allerheiligste giebt uns keine Ermächtigung, darinnen zu thun, was uns in unserer Andacht gelüstet. Im Gegentheil lernen wir dort, welches die Darbringungen sind und welches die Ordnungen, die Gott stiftet und, weil sie von Ihm gestiftet sind, ausschließlich mit Wohlgefallen aufnimmt. Er, zu dem wir nahen, muß uns sagen, wie wir zu Ihm nahen sollen. Er, der uns den Willen in's Herz giebt, Ihm zu dienen, muß uns sagen, wie wir Ihm zu dienen haben. Durch Apostel, als die Haushalter über Gottes Geheimnisse, offenbart Er nicht allein Seinen gegenwärtigen Willen, sondern Er macht die Schatten und Vorbilder der Stiftshütte zur Wirklichkeit und bringt das ewige Urbild zu Stand und Wesen, welches Mo-

ses auf dem Berge gesehen und nach welchem allein er das zeitliche Heiligthum gebaut hat.

Viertens. Die Apostel sind die einzigen Vorsitzer in Kirchenversammlungen. Sie sind nicht von der Kirche abgetrennt, sie wirken, sie handeln mit Hülfe des Rechtes und Lichtes in jeglicher Gestalt, in der sie es vorfinden; dennoch sind sie es allein, welche als Lenker zu handeln haben. Sie sind nicht der Mund einer Versammlung. Die Versammlung ist nur ihre Gehülfin im Urtheil darüber, wie sie handeln sollen.

Sie führen den Vorsitz auf den Kirchenversammlungen nicht als solche, die zum Vorsitz gewählt sind, sondern als Regierer, welche Unterstützung begehren. Und wie sie den Vorsitz in den Concilien der allgemeinen Kirche führen, so thun es die Engel in denen der Partikularkirchen, Act. 15.

Fünftens. Die Apostel rüsten die Kirche für ihr Zeugniß an die Welt aus. Dieses besteht aus drei Theilen, aus dem Leben ihrer Glieder, dem Worte ihrer Lehre und den Zeichen, die da mitfolgen. Was nun das erste betrifft, so war der Auftrag des HErrn an die Apostel, die Jünger Alles zu lehren, was sie von Ihm gehört hatten, nicht auf Lehren und Geheimnisse beschränkt, sondern bezog sich auch auf den Wandel. Jesus ließ uns nicht allein ein Exempel, daß wir sollten nachfolgen Seinen Fußstapfen, sondern Er trug auch die Rede auf dem Berge vor als die große Richtschnur für unseren Wandel. Paulus schrieb: Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi, 1. Corinth. 11. 1; und wiederum: Ihr habt von uns empfangen, wie ihr wandeln sollet, 2. Thessal. 4. 1; und abermals: Wie ihr uns zum Vorbilde habet, Phil. 3. 1; und wiederum: Ihr seid unsere Nachfolger geworden und des HErrn, 1. Thessal. 1. 6. Ohne das Beispiel der Apostel kann jede Abtheilung der Kirche nichts Besseres thun, als ein Gesetzbuch für sich selbst aus Schriftstellen entwerfen, oder ihren Wandel nach irgend einer einseitigen oder krankhaften Form gestalten, welche durch einflußreiche Individuen

dargeboten wird und so wird ihr Wandel nie der wahre Abdruck ihres Zeugnisses sein.

Ist durch das gottlose Leben der Christen das Zeugniß der Kirche entkräftet worden, so haben ihre Spaltungen nicht weniger Verwirrung in dieselbe gebracht. Jede Art von Evangelium wird gepredigt, eifersüchtige Secten wirken einander unter den Heiden entgegen, und die, zu denen das Evangelium gebracht wird, werden entweder zu keiner rettenden Arche hingewiesen und lernen nichts von Gottes Gegenwart in Seiner Kirche, oder sie werden durch die Ansprüche mit einander streitender Kirchen zerrissen. Anstatt ein fester Anker der Hoffnung und das Salz der Erde zu sein, ist die Kirche ein Werkzeug der Verwirrung und die Quelle der Verderbniß geworden. Das Zeugniß der Kirche als einer heiligen Einheit an die Welt kann nicht abgelegt werden ohne Apostel.

Der HErr betete in Seinem großen hohenpriesterlichen Gebete zunächst für sie und dann für Alle, die durch ihr Wort an Ihn glauben würden, auf daß sie, während Er beim Vater wäre, in dem gegenwärtigen Zeitalter der christlichen Haushaltung, eines seien, gleichwie Er und der Vater eines sind. Dies begehrte Er als das rechte Mittel, um die Welt zum Glauben zu bringen, daß der Vater Ihn gesandt hat. Und wenn Sein Gebet nicht ohne Erhörung bleiben kann, so wird dies noch während der gegenwärtigen Haushaltung an Allen, welche treu bleiben, zur Erscheinung kommen. Kann das Evangelium nie recht gepredigt und geglaubt werden ohne diese Einheit, so kann auch diese Einheit nie zu Stande kommen außer durch Apostel. Nicht eine Verknüpfung der getrennten Theile, sondern nur die Entwickelung einer in Christus vorhandenen Einheit und die Ausstattung der Kirche als einer innig verbundenen Körperschaft durch Apostel, kann der Weg zur Einheit sein.

In gleicher Weise sind durch die Sünde der Kirche die mitfolgenden Zeichen von der Predigt des Wortes getrennt worden. Wenn Gott nicht mehr Zeugniß für sein Wort ab-

legt und es zu einem bloßen Lehrsatz herabgesunken ist, der durch die Vernunft bewiesen und dem menschlichen Verstandes-Urtheil unterworfen wird, so wissen wenigstens die heiligen Schriften von keiner solchen Trennung. Giebt es für die Gegenwart keine Verheißung der Zeichen, so giebt es in der Gegenwart auch keinen Auftrag zum Predigen, und wie kann die Kirche überhaupt noch predigen oder predigen mit nachfolgenden Zeichen, wenn sie selbst keine volle Sendung hat und des heiligen Geistes ermangelt? Wie kann der heilige Geist seine Macht nach außen offenbaren, wenn er sich innen nicht offenbart? Wenn seine Gaben für die Kirche ihr durch der Apostel Hände zukommen müssen, müssen nicht seine Wunder unter den Heiden aus derselben Quelle, wenngleich unter Vermittelung der Kirche, fließen?

Die Apostel gaben mit großer Kraft Zeugniß von der Auferstehung Jesu, Gott zeugete mit ihnen durch Zeichen und Wunder, und eben dieß war das Zeugniß, von dem Jesus gesagt hatte: harret bis ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe, und ihr werdet meine Zeugen sein.

Freilich kann diese Eine Kirche mit Aposteln die Erfüllung ihres Berufs verfehlen; denn alle Menschen können fehlschlagen. Aber eine Kirche ohne Apostel kann weder die Heiligung vollenden, noch einmüthiglich das Evangelium predigen, noch jene mächtigen Thaten sehen lassen, welche erweisen, daß das Wort wahrhaftig Gottes Wort ist.

Sechstens endlich. Die Apostel sind berufen, die Kirche als eine reine Braut Christo zuzuführen.

Die Braut ist nur eine; sie muß heilig und geschmückt sein. Gleichwie der Auftrag, zu predigen, zu taufen, zu lehren, mit dem heiligen Geiste auszustatten und mit heiligen Ordnungen zu versehen, dem Auftrage, die Braut zu suchen, gleicht, so ist die Ernährung, Reinigung, Ausrüstung und Vervollkommnung der Kirche die Hinführung der also gestalteten Braut zum Bräutigam. Diesen zweifachen Auftrag ha-

ben die Apostel bekommen, wie vor Alters Elieser ihn von Abraham bekam. Den einen Auftrag haben sie ausgeführt. Den anderen haben sie noch zu erfüllen. Und wie der treue Knecht Abrahams nicht zögerte auf dem Wege, auch nicht seine Botschaft einem Anderen übertrug, so sollten die Apostel voll Eifer sein und ihr Werk selber zu Ende führen. Wir lesen, daß Christus die Gemeinde geliebt und Sich selbst für sie gegeben hat, damit Er sie heiligte durch das Wasserbad, durch das Wort, und sie vor Ihm selbst herrlich darstellte, als die Kirche (verschieden von allen früheren Gemeinschaften, die Gott hervorgerufen hat), die da habe keinen Flecken noch Runzel oder deß etwas, sondern die da sei heilig und unsträflich, Ephes. 5, 25. Gewiß kann nur Er allein dies thun. Aber wir lesen nirgends, daß Er es ohne Werkzeuge thun will, Im Gegentheil, wir lesen, daß Apostel Seine Werkzeuge zu eben diesem Ende sind. Paulus schreibt, daß er die Gemeinde Einem Manne vertraut habe, damit sie Christo als eine reine Jungfrau zugeführt würde, 2. Corinth. 11. 2. Er und seine Genossen arbeiteten darauf hin, jeden Menschen vollkommen in Christo darzustellen, Coloss. 1. 28. Er litt abermalige Wehen der Geburt, damit in seinen Kindern Christus eine Gestalt gewinne, Galat. 4. 19. Und Apostel zuerst, dann alle anderen Diener, als ihre Mitarbeiter, wurden gegeben, bis daß die ganze Kirche zu einem vollkommenen Mann heranwüchse und das Maaß jener Herrlichkeitsfülle Christi erreichte, welche, ihrem Berufe nach, die Kirche selbst sein soll, Ephes. 4, 13.

II.

Die Fortdauer.

Ist dies, was im Obigen dargelegt worden, das Wesen des apostolischen Amtes, so erhebt sich nun die Frage: War dies Amt dazu bestimmt, fortzubestehen?

Die bejahende Antwort geht aus vielen Gründen deutlich hervor, unter welchen wir die folgenden herausheben.

Die Bündnisse und Haushaltungen Gottes mit den Menschen können eine Aenderung erleiden, und wir wissen, daß dies wirklich geschehen ist. Eine jede derselben seit dem Anfang der Dinge war eine neue Stufe der Entfaltung des göttlichen Rathschlusses und eine Annäherung zu dessen vollständiger Entfaltung in der christlichen Kirche, welche selbst die letzte und vollkommenste Haushaltung ist. In ihr wird der Mensch in jene höchste Stellung versetzt, zu der er bestimmt ist, in ihr gelangt er zur Vollkommenheit. Diese Haushaltung begann mit der Vollendung Christi bei Seiner Himmelfahrt und wird mit der Vollendung Seiner Glieder bei Seiner Wiederkehr abgeschlossen sein.

Innerhalb der Dauer einer jeden göttlichen Haushaltung ist nun aber Gottes Weg unwandelbar, insonderheit während dieser letzten, in welcher der Mensch nicht mehr in einem Stande der Vorbereitung für künftige Förderung erscheint, sondern in Christo die ihm auf ewig angewiesene Stelle einnimmt. Jetzt ist Gott im Fleische offenbar und der Mensch ein Theilhaber an der göttlichen Natur. Der unwandelbare Christus ist die Offenbarung des unwandelbaren Gottes. Wie der Vater heißt, „der da war, der da ist und der da kommt", so auch der Sohn, der mit des Vaters Herrlichkeit im Fleisch bekleidet ist. Und wie wohl wir Ihn verleugnen können, so kann doch Er selbst sich nicht verleugnen. Er kann eben so wenig Seine Anordnungen und Stiftungen verleugnen als Seine Eigenschaften. Er ist Einer, wie Gott Einer ist. Die Kirche aber ist Sein Leib, sie ist dies, wiewohl nicht im fleischlichen Sinne, doch eben so wirklich und wahrhaftig.

Die Gestalt dieses Leibes und die Thätigkeiten Seiner Theile sind der Ausdruck des Charakters Christi und das Werkzeug für das Wirken Dessen, der da alles in allen er-

füllet. So ist denn die Gestalt der Kirche und die Thätigkeit ihrer Theile in Gottes Rathschluß eben so unwandelbar wie Er selbst, wie Sein Charakter und Sein Wirken.

Durch Unwissenheit, Unreinheit und Empörung der Menschen kann die Entwicklung des Leibes Christi verdunkelt, gehindert und gestört werden. Aber das göttliche Bild der Kirche kann keine Veränderung erleiden. Sind wir aus der zu Pfingsten ins Dasein gerufenen Haushaltung nicht herausgetreten und in eine andere übergegangen, so sind wir verbunden, vollkommen das zu sein, wozu Gott uns machte, zu besitzen, was Er uns gab, und zu thun, was Er uns auferlegte am Anbeginn. Und selbst gesetzt, daß wir in eine andere Haushaltung übergegangen wären, so müßte die hiermit eingetretene Veränderung sich als ein Fortschritt, nicht als ein Rückschritt erweisen. Aber ist dies in Wirklichkeit so? Es ist fürwahr kein Fortschritt, die Wege Gottes mit den Wegen der Menschen vertauscht zu haben, oder (um die günstigste Auslegung anzunehmen,) anstatt göttlicher Stiftungen, die in der Schrift ausdrücklich benannt sind, andere lediglich unter höherer Fügung entstandene, aber in der heiligen Schrift mit völligem Stillschweigen übergangene Ordnungen bekommen zu haben.

2. Gott hat in der heiligen Schrift nirgends die Absicht angedeutet, irgend eine Seiner Ordnungen als nur zeitweilig wieder zurück zu nehmen. Manche Schriftstellen weisen vielmehr auf eine künftige Verwüstung hin, welche der Mensch im Hause Gottes anrichten würde. Andere deuten sogar die gnädige Fürsorge an, welche Gott in Seiner wunderbaren Herablassung treffen würde, nicht um eine bessere Ordnung der Dinge durch eine schlechtere umzustürzen, sondern uns vor dem Eintritt größerer Verluste und der vollen Strafe für unsere Verkehrtheit zu schützen, bis die bessere Ordnung der Dinge wieder hergestellt würde. So wurde Saul zu einem Werkzeug des Segens für die gemacht, welche

gesündigt hatten, indem sie einen König verlangten, und Babylon zu einer Stätte des Segens für die, welche dorthin in die Gefangenschaft geführt worden waren. Und andere Schriftstellen verheißen die Wiederkehr Gottes zu Seinem Volke, worin liegt, daß Er es eine Zeit lang verlassen haben wird. Aber nicht eine Schriftstelle findet sich, welche erklärte, daß irgend eine Ordnung Gottes bestimmt gewesen sei, während der christlichen Haushaltung aufzuhören, oder daß unsere verarmte hülflose Lage der Ausdruck und die Enthüllung des göttlichen Vorsatzes sei.

Diese Vorstellung ist vielmehr nichts als eine reine Erfindung des Menschen. Sie hat in seinem Begehren sich selbst zu rechtfertigen, ihren Grund und im Lichte betrachtet ist sie eine Anklage gegen Gott. Die Menschen finden die Kirche nicht in Einklang mit ihrer von Gott herrührenden Zeichnung in der heiligen Schrift, abgewichen von Seinen anfänglichen Stiftungen, und anstatt daran ihre Sünde zu ermessen und mit Reuethränen zu Ihm zurückzukehren, vermessen sie sich, eine Theorie von der Kirche zu zimmern und Ihm unterzuschieben, welche dem traurigen Stande der Dinge sich anpassen und ihn rechtfertigen soll. Viel triftigeren Grund hatten die Zwölfe, dem Hinzutritt des Paulus sich zu widersetzen, als wir haben zu der Behauptung, daß das Apostolat mit Johannes sein Ende erreichen sollte.

Der HErr wußte nichts von dieser neuersonnenen Theorie, wenn Er sagte: „siehe ich bin bei euch alle Tage, bis an das Ende der Welt"; nicht mit verstorbenen Aposteln, oder mit geistigen Söhnen der Apostel, sondern mit lebenden Aposteln, welche die Kirche lehren. Das auszeichnende Lob, das die Gemeinde von Ephesus erhielt, weil sie falsche Apostel als falsche erkannt hat (wahrscheinlich solche Männer, welche sagen konnten, sie hätten den HErrn gesehen und weit mehr uneigennützige Liebe zu haben vorgaben als der wahre Apostel, 2. Corinth. 11, 13 — dies Lob würde sehr unverdient

gewesen sein, wenn die älteste Christenheit deß so sicher gewesen wäre wie wir, daß Paulus und Johannes die letzten Apostel sein sollten. Die einfache Antwort bei dem Auftreten falscher Apostel würde gewesen sein: Wir wissen, daß ihr Betrüger seid, weil überhaupt keine Apostel mehr sein sollen. Wir wissen, daß diese Münze eine falsche Münze ist, weil es keine wahre Münze dieser Gestalt geben kann.

Nun aber stehet ganz im Widerspruch mit allen solchen Meinungen geschrieben: Gottes Gaben und Berufung können Ihn nicht gereuen, Röm. 11, 29. Kann es Gott gereuen, daß Er Apostel gegeben hat, warum wird es Ihn nicht auch gereuen, daß er uns zu Gliedern Eines Leibes und zu Erben Seines Reiches berufen hat? Sind Apostel in der Kirche, dem Leibe Christi, gesetzt, und zwar an erster Stelle, dann sollten, wo immer der Leib gesehen wird, auch Apostel gesehen werden, 1. Corinth. 12, 28. Genügen verstorbene Apostel, warum genügen denn nicht auch verstorbene Prediger und Hirten? Warum nicht am Ende auch todte Heilige? Sind die Apostel selbst unnöthig, so sind ihre Schriften noch viel unnöthiger, denn ihre Schrifteu sind nur ein Nothbehelf für ihre persönliche Gegenwart, und Niemand kann sagen, daß die todten Apostel vermittelst ihrer Schriften eben so bei uns sind, wie der lebendige Jesus bei uns ist durch den heiligen Geist. Endlich, wenn Apostel der größte Segen Gottes für die Kirche waren, so ist Gott parteiisch, indem Er einer Generation der Christenheit schenkte, was Er allen anderen versagt, indem Er jene ersten Christen mit den Speisen Seiner Mahlzeit erquickte, und den späteren allen, die doch derselben Haushaltung angehören, überließ, die Brosamen aufzulesen.

3. Das den Aposteln einst angewiesene Werk war zu allen Zeiten und ist jetzt eben so nothwendig als am Anbeginn. Das einzige Stück dieses Werkes, von dem man mit einigem Schein sagen kann, es sei nicht mehr nöthig, ist die Sammlung der Kirche aus der Welt. Aber dies ist gerade

dasjenige Stück, auf dessen Nothwendigkeit auch für die Gegenwart diejenigen bestehen, die keine Apostel haben wollen. Nach ihrem Dafürhalten ist die Predigt des Evangeliums unter den Heiden, welche durch die gegenwärtige Lage der Kirche sowohl zu einer falschen als zu einer fruchtlosen Predigt wird, unsere erste Pflicht, und die Vollkommenmachung der Kirche selbst nur ein untergeordneter Endzweck. Wollten diese überhaupt noch von Aposteln hören, so würden sie solche zu den Heiden senden, und es der Braut Christi überlassen, sich selbst vorzubereiten und zu schmücken, so gut sie es eben vermag. Wir geben zu, ja wir behaupten, daß Apostel gegenwärtig nicht die Aufgabe haben, die Kirche zu sammeln, aber wir räumen nicht ein, daß deshalb ihre Aufgabe sich verändert habe, denn die Sammlung und Vollkommenmachung sind Theile Eines Werkes, obwohl sie zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedenen Wegen geschehen.

Wir sehen, daß am Anfang durch die Anstellung von Diaconen zu Jerusalem, durch die Ordination von Vorstehern für jede einzelne Gemeinde und durch die Aussendung von andern als Evangelisten die Apostel nach und nach in den Stand gesetzt wurden, sich von den Nebenarbeiten ihres Berufs frei zu machen, um sich besser dem Wesentlichen und Eigenthümlichen ihres Amtes widmen zu können, wie der Fortschritt des Werkes Gottes dies erforderte. Die Sammlung der Kirche aus der Welt und die Anstellung von anderen Geistlichen waren nicht das Zeichen des Verschwindens der Apostel, sondern das Zeichen für den Beginn ihres ganz eigenthümlichen Werkes, den Leib aufzuerbauen und zu ordnen, die Braut vorzubereiten, die Kirche zu heiligen, sie zu der Herrlichkeitsfülle Christi zu machen, in den Getauften die Wunder, die dem Glauben folgen, hervorzurufen, das Geheimniß Gottes zu vollenden. Alles dieses ist dem apostolischen Amte als Aufgabe noch vorgesteckt, und falls wir nicht willens sind, den Namen der Kirche an die Stelle des Namens Christi zu

setzen, die Gehässigkeit streitender Secten an die Stelle des Zeugnisses einer heiligen Einheit, Systeme der Wahrheit anstatt der Kraft der Wahrheit gelten zu lassen, menschliche Autorität anstatt der Autorität Gottes, die Entwürfe und die Schlauheit der Menschen anstatt der Rathschlüsse und gewaltigen Thaten Gottes, — so haben wir Apostel jetzt so nöthig als je.

Oder wann hat die Kirche aufgehört, das Reden Jesu vom Himmel zu bedürfen, das Zeugniß, daß Er ist zur Rechten der Kraft? Wann hat sie aufgehört, die lebendigen Wasser zu bedürfen? nicht Wasser, die von der Quelle getrennt sind, sondern die noch immer aus derselben fließen. Soll Christus hinfort nicht mehr der sein, der Alles in Allen erfüllet? ist gegenwärtig ein verlassener Tempel Seine Herrlichkeit? sind die Geheimnisse Gottes jetzt veraltet, weggeschafft oder erschöpft? ist Jedermann selbst Haushalter über die Geheimnisse Gottes, oder sind sie einer Democratie als Beute überlassen? Ist es damit genug, daß Gottes Gesetz in den Herzen unserer Vorväter geschrieben war? sollen wir damit zufrieden sein, daß wir es schwarz auf weiß auf dem Papiere haben? Ist es damit nicht zugleich ein todtes Gesetz geworden? Soll es wirklich ein besonderes Gesetz für jede Provinz, einen besonderen Geist für jede Abtheilung der Kirche, eine besondere Ordnung des Gottesdienstes für jede Christen-Gemeinde geben? Kann die Kirche sich jetzt selbst regieren? Soll sie eine Anhäufung von Kirchenbehörden sein, die einander nichts angehen? Sollen wirklich Könige, Concilien, Mehrheiten und die Abgötter der religiösen Welt über sie regieren? Wann trat der günstige Augenblick ein, wo die Kirche sagen konnte: „Bisher habe ich aus Christo geschöpft, jetzt kann ich aus mir selbst schöpfen, bisher hat Seine Hand mich gebaut, jetzt werde ich mich selbst aufbauen?" Soll es ihr überlassen sein, ihren Glauben und ihr Verfahren nach den Bruchstücken einer entstellten Ueberlieferung zu gestalten, oder

gar zu glauben und zu thun, wonach sie gelüstet? Ist es jedem frommen Verein oder jeder Zunft überlassen, sich selbst zum Salz der Erde zu machen und ihre Boten auszusenden? Soll jedes beliebige anmaßende Individuum seinen eigenen Eifer erwecken, während der HErr der Heerschaaren schlummert; auf seine eigenen winzigen Schultern die Last der Welt nehmen und in seinem eigenen Netz fangen, was ihm zu fangen gelingt? Darf jetzt die Gottlosigkeit der Christen die Heiden ungestraft abschrecken, oder sie in einen verlassenen Tempel hereinrufen und mit den streitenden Namen der Menschen benennen? Muß sich die Kirche jetzt in die Gewohnheit des Elends fügen und sich unter die ewige Nothwendigkeit des Todes beugen? Darf sie aufhören, den Menschensohn vom Himmel zu erwarten? Kann sie sich selber Ihm darstellen ohne Solche, die sie Ihm zuführen? Darf sie verstümmelt, unrein und ohne Schmuck vor Ihm erscheinen? Darf sie es sich gefallen lassen, unter einer Schaar von Solchen dazustehen, die Alle auf Seine Hand und Seinen Thron Anspruch erheben? Ganz anders fürwahr reden die heiligen Schriften, wenn sie sagen, daß zur Vollkommenmachung der Heiligen, zum Werke des Amtes, zur Auferbauung des Leibes Christi Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten gegeben worden sind.

Lasset uns nun noch die Kehrseite des Gemäldes betrachten. Apostel wurden gegeben, damit wir nicht länger Kinder seien, die sich wiegen und wägen lassen von allerlei Wind der Lehre. Ist ein solches Werk der Bewahrung etwa nicht mehr nöthig? Ist die Kirche jetzt für die starke Speise fähig? Versteht man nicht unter Rechtgläubigkeit nur die Milch für Kinder? Ist nicht die einzige Vorstellung von starker Speise die von wissenschaftlicher Anordnung und kritischer Forschung? Begehrt die Kirche noch nach starker Speise als nach der Erkenntniß der Dinge, welche Christus, ihr Apostel und Hoherpriester, gegenwärtig in dem neuen Jerusalem, das droben ist, thut? Versteht sie, was es heißt, zu den Voll-

kommenen in Christo gehören, denen die starke Speise gehört? Werden die Kinder Gottes nicht von den Wogen der Welt umhergeschleudert, uneingedenk des Schiffes und seines himmlischen Steuermanns? theilen sie nicht in diesem Stücke das Schicksal sowohl als den Charakter der Heidenwelt? Werden sie nicht von jeder geistlichen Neuigkeit mit hingerissen, ungewiß in jedem Artikel des Glaubens, zur Unwissenheit anstatt zur Erkenntniß ihre Zuflucht nehmend, in der Dämmerung umherirrend, die Beute eines jeden Betrügers, und in Gefahr, anstatt Christi den Widerchrist aufzunehmen? Und warum dies Alles? weil der heilige Geist, der Tröster, der Stellvertreter Jesu, unterdrückt ist, weil die Führer verloren sind, die Jesus sendet, weil keine Solchen da sind, die, mit Autorität angethan, zu der ganzen Kirche sagen können: „Dies ist der Weg." Und dies gilt mit besonderer Stärke von der gegenwärtigen Zeit des Endes, in der nicht allein Irrthümer von Gott geduldet, sondern kräftige Irrthümer und Täuschungen von Ihm gesendet werden, als ein Gericht, auf daß Die, welche die Wahrheit nicht glauben wollen, der Lüge glauben mögen. Irrthümer von Gott gesendet, können von Niemand aufgedeckt werden als von Menschen, die auch von Ihm gesendet sind. Der Abfall ergreift und durchdringt den ganzen Leib der Christenheit. Und Niemand außer Apostel, die eine Sendung an die ganze Christenheit haben, kann die Menschen aus dem Feuer reißen, und im Namen des Löwen aus dem Stamme Juda die Beute mit dem Starken theilen.

4. Das Werk der Apostel ist nicht allein auch jetzt noch nothwendig, sondern es ist ausdrücklich dazu gesetzt, fortzudauern, bis ein bestimmtes Ziel erreicht ist. Sie wurden gegeben, um zu wirken, bis wir Alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes gelangen, zu dem Maaße des vollkommenen Alters Christi. Ihr Werk hört nicht auf, bis wir Alle nicht allein Einen Gegenstand des Glaubens, sondern auch Einen Glauben in Beziehung auf

diesen Gegenstand haben, nicht allein bis wir Alle den Sohn Gottes erkennen, sondern bis wir ihn auf Eine und dieselbe Weise erkennen und Ihn in allen Seinen Aemtern erkennen, bis Christus, der zweite Adam, von welchem die Kirche genommen ist, für welchen sie vorbereitet wird und dessen Fülle sie sein soll, sie in der That zur Theilhaberin Seiner Vollkommenheit gemacht hat, bis wir Alle das volle Maaß jener geistlichen Gestalt und Größe erreichen, welches denen zukommt, die wirklich Seine Fülle sind und Haupt und Leib zu Einem vollkommen Christus macht, vollkommen in Heiligkeit, Zahl und Begabung. Ist dieses Ziel erreicht? Ist es nicht erreicht, so dauert das Werk, das Apostel zu thun haben, noch fort. Lasset uns an irdischen Dingen lernen. Der Aufbau eines Hauses für eine Bestimmung, die dem Baumeister bekannt ist, kann unterbrochen werden. Die Arbeiter können entlassen, die Baustoffe zerstreut werden. Die Zeichen des Verfalls können überhand nehmen und wilde Thiere in den Zimmern nisten; der Plan kann verletzt, der Gebrauch kann verkehrt werden, und doch ist das Gebäude noch da, auch der Plan, die Arbeiter, die Stoffe, vor Allem der Baumeister selbst. Das Aufhören der Arbeit ist nicht die Erreichung des Zieles, und soll das Ziel erreicht werden, so muß das Werk von demselben Baumeister wieder aufgenommen werden, mit denselben Arbeitern und denselben Stoffen. Apostel müssen bleiben bis zum Ende, oder vor dem Ende wiederkommen.

Doch laßt uns im Sinn behalten, daß Apostel gegeben worden, um das Werk Gottes zu beendigen, nicht um die Menschen in ihren Nothbehelfen und Ausflüchten zu der Zeit, wo das Werk stille steht, zu unterstützen. Allerdings nicht dazu wurden sie der Kirche gegeben, um mit ihr achtzehn Jahrhunderte auszudauern und ihr in Ertragung des Fluches zu helfen, welcher eben in Folge ihrer Abwesenheit über die Kirche gekommen ist. Ihre fortdauernde Anwesenheit bei der Kirche während eines solchen Lebens, wie sie es hingeschleppt hat,

ist undenkbar. Dies wäre in der That ein Widerspruch gewesen. Denn wiewohl Apostel gleich anderen Menschen ihrem Berufe untreu werden können, so ist doch Stillstand mit dem Wesen ihres Amtes und mit der Thatsache ihrer Anwesenheit und treuen Wirksamkeit unvereinbar.

Ihr Werk ist eine fortdauernde Arbeit in Geburtswehen. Die Kirche hat, seit die Apostel verschwanden, manche Veränderungen durchlebt und viele Erfahrungen gemacht, aber sie ist nicht einen Schritt wirklich vorwärts gekommen. Wie die 38 Jahre der Wanderung in der Wüste mit Stillschweigen übergangen worden sind, so bilden die verflossenen 18 Jahrhunderte eine Lücke in der rechtmäßigen Führung Gottes, wie der wahre Fortschritt ohne Apostel unmöglich ist, so leitet die Anwesenheit der Apostel zur Vollkommenheit.

5. Richten wir endlich unsern Blick auf die mosaische Stiftshütte, wie sie für die ganze Dauer der Wanderschaft Israels durch die Wüste in das gelobte Land eingerichtet wurde, als auf das göttliche Vorbild der Beschaffenheit der christlichen Kirche für die Dauer ihrer Pilgerschaft in dieser Welt, so kann es keinen Augenblick bezweifelt werden, daß darin das apostolische Amt als ein bleibendes vielfach vorgebildet ist. Eine der vier Säulen am Eingang in das Allerheiligste bezeichnet dasselbe als eines der vier Aemter, wodurch Christus, der da im Himmel ist, zur Erbauung seiner Kirche geistlich hervortritt, und wodurch sie in der Anbetung zu Ihm emporsteigt. Auch deuten die sechs Bretter am Ende des Allerheiligsten, auf die richterlichen Functionen der Apostel als Aeltesten in der allgemeinen Kirche hin. Was wäre aus der Stiftshütte geworden, wenn diese Bestandtheile verschwunden wären? — Und wenn auch Moses selbst als Gründer und Ordner der Stiftshütte das apostolische Wirken des HErrn im Anfang vorbildet, so war es doch nicht Gottes Wille, daß er Anderen die Aufsicht über das Gestiftete übertragen oder selbst in der Wüste sterben, sondern vielmehr, daß er die Aufsicht behalten

und das Volk in das Land einführen sollte. Wenn die Kirche nicht ihren Vorbildern entspricht, so sind die Väter die aus denselben die Gestaltung der Kirche erkennen sollten, von Gott getäuscht und betrogen worden.

III.

Die Stiftung.

Die göttliche Stiftung des apostolischen Amtes ist von zwei Seiten zu betrachten. Es fragt sich erstens: was ist zum Apostolate nicht erforderlich? und zweitens: was ist dazu erforderlich? Wir wenden uns zur Erwägung der ersteren Frage.

1. Es war nicht nöthig, von dem HErrn persönlich erwählt zu sein, wie die Zwölfe in den Tagen Seines Fleisches. Weder Matthias noch Barnabas war auf diese Weise erwählt. Von Matthias wissen wir, daß er ein Apostel war; und wiewohl sein Beispiel genügt, die Ausnahme zu begründen, und obwohl die Thatsache des Apostolats des Barnabas ebensowenig auf die folgende Beweisführung als auf diese Einfluß hat, so kann doch kaum ein Zweifel sein, daß auch Barnabas ein Apostel war. Act. 14, 12—14. wird er ausdrücklich Apostel genannt und sogar dem Paulus an Rang vorangestellt. Und damit wir nicht dafür halten, sie wären Beide nur Apostel der Gemeinden gewesen und nicht Apostel des HErrn, finden wir Act. 14, 23., daß sie Beide Ordinationshandlungen verrichten, zu denen nur Apostel berechtigt sind, und als Paulus und Barnabas mit einander in Streit gerathen waren, finden wir, daß Barnabas eben so seinen unabhängigen Gang nimmt wie Paulus. Ueberdies, indem Paulus 1. Corinth. 9, 6. ausdrücklich von dem Amte, der Beglaubigung und den Rechten eines Apostels handelt, stellt er den Barnabas neben sich. Und endlich, als die Apostel zu Jerusalem nicht allein die Apostelwürde des Paulus als gleich mit den ihrigen, sondern auch seine Sendung zu den Heiden als verschieden von der ihrigen und selbstständig

anerkannten, da erkannten sie auch den Barnabas, (welcher zuvor Paulum bei den Aposteln eingeführt hatte,) als Inhaber desselben gemeinsamen Amtes und derselben besonderen Sendung wie Paulus an. Und doch gewährten sie keine solche Anerkennung dem Titus, obgleich auch dieser ein Gefährte des Paulus war, Act. 9, 26., Gal. 2, 1. 2. 7. 9. und obgleich er späterhin wie Timotheus ein apostolischer Gesandter wurde, mit zeitweiligem und begränztem Auftrage bekleidet, um bestimmte apostolische Handlungen im Namen und in der Abwesenheit des noch lebenden Paulus zu vollziehen. 1. Tim. 1, 3.; 3, 14.; 5, 22. 2. Timoth. 1, 14.; 2, 2.; 4, 2. 5. 9.; Tit. 1, 5.; 2, 15.; 3, 12. Ob auch Epaphroditus, Andronicus und Junias Apostel waren, brauchen wir hier nicht zu untersuchen. Es könnte eher scheinen, daß Epaphroditus nur ein Apostel der Gemeinden war, wenn man Phil. 2, 25. den Gegensatz der Worte „mein" und „euer" erwägt. Was die beiden anderen anbetrifft, so könnten, obwohl hier mehr dafür ist, die Worte doch auch nur dies bedeuten, daß sie ausgezeichnete Mitglieder der apostolischen Genossenschaft waren, Röm. 16, 7.

2. Es war für einen Apostel nicht nöthig, den HErrn von Anfang an begleitet zu haben, wiewohl dies bei der Wahl des Matthias als ein Erforderniß geltend gemacht wurde. Bei Paulus war es nicht der Fall. Und wenn es bei Barnabas so war, so begleitete er den HErrn doch nicht als ein erwählter Jünger.

3. Es war nicht nöthig, den HErrn nach Seiner Auferstehung und vor Seiner Himmelfahrt gesehen zu haben, Act. 10, 41., auch nicht von Ihm vor Seiner Himmelfahrt Auftrag erhalten zu haben, das Zeugniß von Seiner Auferstehung abzulegen, auch nicht vom HErrn während der 40 Tage Unterricht empfangen zu haben. Paulus hat Ihn während jener Zeit nicht gesehen, auch nicht dazumal Auftrag oder Unterricht von Ihm bekommen, 1. Corinth. 15, 8.

Wenn es bei Barnabas und Matthias so gewesen sein sollte, so ward es ihnen doch damals noch nicht in der Eigenschaft von Aposteln zu Theil. Doch es ist gar kein Beweis vorhanden, daß Barnabas überhaupt den HErrn gesehen. Jene falschen Apostel, 2. Corinth. 11, 13., hatten wahrscheinlich den HErrn auf Erden gesehen und machten hiervon bei den Ansprüchen, die sie erhoben, solchen Gebrauch, daß Paulus sich nicht allein bestimmt fühlte, mit ihnen in ihrer vorgeblichen Uneigennützigkeit zu wetteifern, sondern auch darauf bestand, daß er den HErrn sowohl als jene gesehen. Von der Vision des gen Himmel gefahrenen HErrn, welche unter allen Paulus allein hatte, und von ihrer wahren Bedeutung wird späterhin die Rede sein. Dann wird sich auch die richtige Erklärung von 1. Corinth. 9, 1. ergeben. Dies aber ist schon für sich klar, daß Paulus, wenn er sagt: „Habe ich nicht den HErrn gesehen", keinen Anspruch darauf macht, Ihn zu der Zeit gesehen zuhaben, wo Ihn die Zwölf sahen, und daß er dies Ereigniß nicht als das anführt, was ihn zum Apostel machte. Es war höchstens nur die Art und Weise seiner Berufung oder vielmehr eine bloße Vorbereitung zu derselben. Und die bloße Versicherung, daß er den HErrn gesehen hätte, konnte weder noch durfte sie für irgend Jemanden sein Apostelamt erweisen.

4. Es war nicht erforderlich, unter den 120 am Pfingstfeste gewesen zu sein oder den heiligen Geist bei dessen erster Herabkunft empfangen zu haben. Paulus war nicht dabei.

5. Es war überhaupt nicht nöthig, persönlich vom HErrn eingesetzt und gesendet zu sein, das heißt sagen zu können: ich habe als Apostel den HErrn gesehen, oder: ich bin von Ihm in eigener Person zum Apostel berufen, oder von Ihm in eigener Person als Apostel ausgesendet worden. Wir brauchen hier nicht Wesen und Wirkung der Visionen des Paulus zu erforschen, die ihm auf dem Wege nach Damascus und später im Tempel zu Theil wurden. Es ist genug, daß weder Matthias noch Barnabas eine solche Be-

dingung erfüllten. Sie mögen unter den von Gott erwählten Zeugen gewesen sein, Act. 10, 41., deren Zahl sich in einem Falle auf fünfhundert belief, welche Christum nach Seiner Auferstehung gesehen haben, 1. Corinth. 15, 6., aber wenn sie Ihn sahen, so wurden sie doch nicht zu der Zeit und nicht auf diese Weise zu Aposteln gemacht.

Die nächste Frage ist, was denn nun zum Apostelamte gehört?

1. Es ist nöthig, daß Jemand ein Apostel sei, nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater, der Ihn auferwecket hat von den Todten. Erstens, es ist nöthig, daß ein Apostel seinen Auftrag von Gott habe und nicht von Menschen. Seine Autorität muß weder von den Gemeinden, noch von irgend einem andern Amte, noch von einem anderen Apostel abgeleitet sein. Er mag für sein Amt von der Kirche ausgesondert und somit rechtmäßig freigemacht werden vom Gehorsam gegen niedrigere Ordnungen, damit er zu regieren lerne, aber dadurch wird ihm nie das Recht zu regieren verliehen. Sein Recht hiezu muß vom HErrn kommen. Ferner darf er auch nicht durch Menschen Apostel sein. Ein von Gott verliehenes Amt ist nicht immer unmittelbar von Gott verliehen. Und ein mittelbar übertragenes Amt ist deshalb noch nicht ein blos menschliches. In allen Fällen, ausgenommen allein das Apostolat, wird das Amt, obwohl gleich göttlich mit dem apostolischen, doch durch die werkzeugliche Wirksamkeit eines anderen begründet und ins Dasein gerufen. Der Geringere wird von dem Größeren gesegnet. Hier aber findet keine solche werkzeugliche Thätigkeit statt. Sie wird durch die ganze Eigenthümlichkeit des Falls ausgeschlossen. Der Vater ist die Quelle des apostolischen Amtes, weil Er die Quelle des Apostelamtes Christi selbst wurde, indem Er Ihn von den Todten auferweckte, und durch Niemanden, außer durch Jesum Christum, wird das apostolische Amt in der Kirche begründet. Dieses Amt ist das größere, welches

die anderen Aemter als die geringeren begründet und segnet. Es selbst wird von Niemand in der Kirche begründet oder gesegnet, auch nicht von Aposteln, von Niemand als von dem Vater durch Jesum Christum. Der Auftrag der Apostel ist unmittelbar. Er kömmt, wie der heilige Geist kömmt, von dem Vater durch den Sohn.

Nichtsdestoweniger ist es nöthig, von Gott erwählt zu sein, ehe man zum Apostel gesetzt wird. Und diese Erwählung muß nicht geheim oder allein dem Berufenen bekannt sein, sondern in einer Weise ausgesprochen werden, welche den Sinnen der Kirche zugänglich und ihrem Verstande faßbar ist. Das Wesentliche ist, daß diese Erwählung Gottes Wahl sei. Daß sie unmittelbar sei, ist nicht nöthig. Die Erwählung Gottes ist Sein gnädiger Wille, einen Menschen in einer bestimmten Weise zu gebrauchen. Wie dieser Wille dem Menschen selbst und anderen ausgedrückt werden soll, darüber müssen die Umstände entscheiden. Die Weise, in der Gott Seinen Willen kund macht, ist nach den verschiedenen Haushaltungen verschieden, d. h. nach dem Verhältniß, in welchem kraft Seiner Anordnung die Menschen zu der Zeit zu Ihm stehen. Vor der Menschwerdung gab Er Seinen Willen durch eine Stimme vom Himmel oder durch Propheten zu erkennen, in welchen, obwohl der heilige Geist noch nicht gegeben war, doch der Geist Christi redete, oder durch Sein Walten über dem Loose für die, welche Ihn auf diese Weise fragten. Nach der Menschwerdung und vor der Auferstehung offenbarte Gott Seinen Willen durch den Mund Jesu Christi, der da sagte: Ich rede, was ich von meinem Vater gehört habe. Joh. 14, 24; 15, 15. So lange Jesus auf Erden war, sprach Gott niemals vom Himmel, außer um Seinen Sohn als den zu bezeichnen, durch welchen Er reden wollte.

Nachdem Jesus gen Himmel gefahren war, begann Gott nicht aufs Neue hörbar vom Himmel zu reden, auch redete

Jesus nicht in eigner Person. Und warum dies? Die Menschwerdung hatte stattgefunden und der heilige Geist sollte kommen. Jesus hatte versprochen, wenn Er zum Vater gegangen sei, werde Er vom Vater senden und der Vater werde in Seinem Namen senden den heiligen Geist als einen anderen Tröster an Seiner Statt. Jesus, der von den Todten Auferweckte, der Prophet gleich Moses, wurde dazu eingesetzt, vom Himmel zu reden. Aber Er sollte dies durch den heiligen Geist thun, welcher nicht von Ihm selbst reden sollte, sondern allein das, was Er hören würde. Act. 3, 22.; Hebr. 12, 25. Joh. 14, 16.; 16, 13 — 15. Und welches war der Weg Gottes nach der Auferstehung Christi und vor dem Kommen des heiligen Geistes? Der Sohn, der Offenbarer des Vaters, war Mensch geworden, aber Er war im Himmel, der heilige Geist war noch nicht gegeben, darum war in dieser Zwischenzeit das Loos das Mittel, wodurch Gott Seinen Willen kund machte. Aber mit dem Tage der Pfingsten nahm dies Verfahren ein Ende. Der heilige Geist kam. Und Er war nicht nur allmächtig, als Gott, sondern er wurde gegeben als der Geist des Menschen Christus Jesus. Er ist seitdem allezeit nicht nur eine göttliche Person auf Erden, sondern die einzige göttliche Person auf Erden gewesen. Wer nun eine von Gott getroffene Wahl wissen will, der muß sie von dem heiligen Geiste auf Erden hören. Und Er spricht durch die Propheten nicht gelegentlich nur wie in der früheren Haushaltung, sondern als von Gott regelmäßig und für die Dauer hiezu verordnet. Der Geist der Weissagung ist das Zeugniß Jesu, Offenb. 19, 10.

Wenn wir denn nach dem Wege forschen, auf dem die Erwählung der Apostel kund gemacht wird, in andern Worten, nach ihrer Berufung zu ihrem Amte, so finden wir, daß eine Berufung durch den HErrn in eigner Person, weit entfernt, die einzig rechtmäßige Berufung zu sein, nur eine von verschiedenen Weisen ist, und zwar eine ihrem Wesen nach nur

zeitweilige Weise, bestimmt einer anderen Raum zu geben. Christi Hingang verschloß nicht die Thür für künftige Berufung von Aposteln, sondern öffnete die Thür für eine andere und bleibende Weise der Berufung, ähnlich der irgend eines anderen Dieners und in genauer Uebereinstimmung mit dem Wesen der christlichen Haushaltung. So lange der HErr auf Erden war, berief Er Apostel mit Seinem eigenem Munde; nach Seiner Auferstehung durch das Loos; seit dem Pfingstag durch das Wort der Weissagung. Hierbei nehmen wir als zugestanden an, daß der heilige Geist in der christlichen Kirche wohnt. Wenn man aber fragt: wie wir wissen, daß es das Wort des heiligen Geistes und nicht eines Menschen oder des Teufels ist? so ist die Antwort: Meine Schafe hören meine Stimme, der Stimme eines Fremden werden sie nicht folgen. Jeder Geist, der da bekennt, daß Jesus Christus im Fleische gekommen ist, der ist von Gott. 1. Joh. 4, 1. Und jeder, welchem Gott eine Gemeinde anvertraut hat, hat gewiß die Hülfe Gottes zur Prüfung der Geister, die in der Gemeinde sind.

Jedoch es kann immer noch die Einwendung gemacht werden, daß nach dem Tage der Pfingsten Paulus nicht durch Weissagung, sondern durch den HErrn in eigner Person berufen wurde. Unsere erste Antwort hierauf ist, daß die Zeit und die Weise der Berufung des Paulus nicht so leicht zu bestimmen sind. Es ist kein Beweis dafür vorhanden, daß durch eine der Erscheinungen des HErrn, welche er hatte, seine Berufung geschah. Act. 22, 8. 17. Im Gegentheil, die erste Erscheinung war zuvörderst das Mittel zu seiner Bekehrung, wenn sie auch von Andeutungen über sein künftiges Berufswerk begleitet war. Durch die zweite wurde seine Sendung ausgesprochen zu einer Zeit, wo er bereits Apostel war. Und wenn wir ein bestimmtes Ereigniß angeben müssen, wodurch seine Berufung geschah, so würde es eher das Ereigniß zu Antiochia sein, wo in der Mitte der Ge-

meinde der heilige Geist redete und es aussprach, daß Er Paulus und Barnabas berufen habe, wiewohl das Werk, zu dem sie damals auszogen, nicht ausschließlich apostolisch war und ihr Apostolat sich erst nach und nach im Verlauf ihres Werkes entfaltete. Ferner ist kein Beweis vorhanden, daß Paulus Jesum in eigner Person gesehen. Jesus erschien ihm wirklich. Jesus selbst redete zu ihm. Aber erschien Er und redete Er in eigner Person? Kam Er vom Himmel herab, oder erschien und redete Er durch den heiligen Geist? Gesichte sind nicht Ausnahmen von der Wirksamkeit des heiligen Geistes in der Kirche, sondern sie sind Beispiele seiner Wirksamkeit. Der Umstand, daß der HErr der Gegenstand der Vision ist, ändert ihren Ursprung nicht. Eine Erscheinung des HErrn ist eine That des heiligen Geistes. Drittens muß die besondere Fügung bei Paulus erläutert werden, wie die bei Cornelius. Paulus war damals nicht in der Kirche. Räumen wir ein, daß es der Wille des HErrn gewesen, ihn zu berufen, ehe er zur Gemeinschaft der Kirche kam, so konnte er nicht durch die Weissagung berufen werden. Aber es folgt daraus nicht, daß er nicht durch den heiligen Geist, oder daß er vom HErrn in eigener Person berufen wurde. Ein Zeichen wurde gegeben, daß sein Apostelamt nicht von den Zwölfen abgeleitet war. Von diesen sagt er, daß, obwohl sie vor ihm Apostel waren, Galat. 1, 17., er ihnen doch nicht unterworfen war, und daß sie ihm nichts hinzuzufügen hatten, Galat. 2, 5., 6., denn er blieb nicht zurück hinter dem Größten unter ihnen, 2. Corinth. 11, 5.; 1. Corinther 15, 10 und stand denen nicht nach, welche für Säulen gehalten wurden, Galat. 2, 9. Sie waren als jüdische Gläubige berufen worden, er als ein jüdischer Verfolger, an dem Christus die ganze Fülle Seiner Geduld erzeigete. 1. Tim. 1, 16. Und eben damit diese offenbar werde, mußte er der Gleiche jener großen Apostel und ihnen ebenbürtig sein.

Endlich lesen wir nirgends, daß Barnabas auf irgend eine Art von dem HErrn persönlich berufen oder durch eine Vision zum Apostel gemacht wurde. Aber wir lesen, daß jene beiden Männer, welche als Apostel vereinigt wirkten, auch in ihrer Berufung durch die Stimme des heiligen Geistes zu Antiochia vereinigt waren.

Es ist also nöthig, daß ein Apostel in der Gemeinschaft der christlichen Kirche stehe und in derselben erzogen sei. Ist dem nicht so, so steht er nicht in der Gemeinschaft des heiligen Geistes, und der Geist, den er mittheilt, ist nicht der heilige Geist.

Obwohl die Zwölfe, vom HErrn in Person berufen, keinen Ruf durch die Stimme der Weissagung bedurften, und obwohl sie gar nicht so berufen werden konnten, da sie selbst erst der Anfang der christlichen Kirche waren, so wurden sie doch am Pfingstfest, da sie bereits zu Aposteln eingesetzt waren, in die Gemeinschaft der Jünger eingeführt gefunden, welche einmüthiglich versammelt waren und beteten. Niemand wird zum Apostel gemacht, der nicht innerhalb der Kirche steht und ein Glied des Leibes ist, Niemand kann den heiligen Geist mittheilen, der nicht an der Kirche Antheil hat, denn die Kirche ist der Tempel des heiligen Geistes, und wenn schon Apostel den heiligen Geist, ebenso wie ihr Amt, durch kein anderes Amt empfangen, müssen sie doch an der gemeinsamen Gabe der Kirche Theil haben. Ebenso müssen Apostel in der Kirche erzogen werden. Die Zwölfe wurden vierthalb Jahre durch den HErrn erzogen. Die Erziehung, welche Er auf Erden begann, setzt Er durch die Ordnungen der Kirche fort. Apostel müssen zuerst gehorcht haben, damit sie regieren lernen. Sie müssen zuerst belehrt worden sein, wenn sie lehren wollen. Jeder Anspruch auf apostolisches Ansehen von Seiten eines solchen, der abgesondert von der Kirche dasteht und nicht in ihr als im Schooße seiner Mutter erzogen ist, muß verworfen werden. Die Kirche aber ist die Genossenschaft der

Getauften, nicht eine der besonderen religiösen Körperschaften, heißen sie römisch, griechisch oder protestantisch. Auch das Beispiel des Paulus macht hiervon keine Ausnahme. Zuvor empfing er den heiligen Geist und die Taufe, ehe er irgend ein Amt in der christlichen Kirche bekleiden durfte. Er empfing allerdings sein Evangelium durch Offenbarung, Galat. 1, 11 — 16, zum Erweise, daß das Apostelat für die Heiden nicht von dem für die Juden abgeleitet war. Und doch wurde er, nachdem dieser Zweck gewahrt worden, nicht allein durch das Zeugniß des Barnabas bei den Aposteln in Jerusalem eingeführt, Act. 9, 27, sondern er begab sich späterhin kraft einer Offenbarung dorthin, Galat. 2, 1, mit dem ausdrücklichen Zwecke, daß er sein Evangelium prüfen ließe, damit er nicht vergeblich gelaufen wäre. Von der Zeit an waren nicht allein die zwei Evangelien als Ein Glaube anerkannt, und ihre Verkündiger als Glieder Einer Gemeinschaft, sondern Jakobus, Kephas und Johannes, Säulen unter den Aposteln der Beschneidung, gaben, eben zu der Zeit, wo Paulus ihnen nicht untergeordnet war oder irgend etwas von ihnen empfing, Galat. 2, 5—9, ihm und Barnabas als Aposteln für die Heiden, die rechte Hand zum Zeichen der Gemeinschaft als Glieder Eines Apostolates, Galat. 2, 7—9. Und dieß ist noch nicht Alles. Nachdem Paulus den HErrn gesehen, den heiligen Geist empfangen hatte, und getauft war, befand er sich in der Gemeinschaft der Kirche zu Antiochia, welche aus Juden bestand und von Petrus gegründet war. Dort gelangte er, als ein Zeuge für die ganze Fülle der Geduld Christi, 1 Tim. 1, 16, von Stufe zu Stufe weiter gefördert, zu seiner apostolischen Stellung. Zuerst als ein Jünger, der für den HErrn Zeugniß ablegte, Act. 9, 20, dann als ein Diacon mit Barnabas von Antiochia nach Jerusalem gesandt, Act. 11, 30; dann als ein Prophet und Lehrer, Act. 13, 1, dann gelegentlich bereits zu seinem späteren Apostolate sich erhebend, Act. 14, 23; 15, 36. Dann als ein Abgesandter

an die Apostel, Act. 15, 2, und endlich in der Fülle seines Apostolates, den heiligen Geist ausspendend, Act. 19, 6, und den Aeltesten der Gemeinden Auftrag ertheilend, Act. 20, 17—35.

4. Auch dies war nöthig, daß ein Apostel von der Kirche anerkannt wurde. Nicht daß das apostolische Amt durch die Anerkennung der Menschen erst begründet würde. Gleich allen göttlichen Aemtern und Wirkungen ist es, was es ist, ob auch Alle es abläugneten. Wir wollen aber auch nicht etwa nur dieß sagen, daß es unter denen, die es nicht anerkennen, nicht erfüllt werden kann. Dieß versteht sich ja von selbst, da es einen auf Einsicht begründeten Gehorsam in Anspruch nimmt. Sondern wir meinen, da die Kirche der Tempel des heiligen Geistes ist, so ist die Stimme der Kirche, insofern als sie im Geiste wandelt, die Stimme Gottes, so gewiß als die Stimme Christi es ist. Und die Aufnahme der Apostel von Seiten der Kirche ist ebenso eine That des heiligen Geistes, als ihre Berufung. Die Stimme Gottes braucht nicht jederzeit mit Autorität angethan zu sein. Die Stimme des gehorsamen Sohnes und des dienenden Geistes ist eben so gewiß die Stimme Gottes als die Stimme des Vaters oder der Befehl des HErrn. Zu der rechten Einsetzung der Apostel ist das Zeugniß Gottes in jeder seiner Gestalten, welche die Beschaffenheit der Kirche möglich macht, erforderlich. Eine gehorsame Aufnahme ist eben so nothwendig und göttlich, als eine mit Autorität vollzogene Anstellung. Paulus sagt: das Siegel unsers Apostelamts seid ihr in dem HErrn.

Indem die Kirche darein williget, daß Gott Sein Gesetz in ihr Herz schreibe, daß sie die Ausspendung Seines Geistes empfange, daß sie ein Brief Christi an die Menschen werde, ausgefertigt durch den Dienst der Apostel, so ist sie Gottes Zeugniß für die Apostel 2. Corinth. 3, 2; 1. Corinth. 9, 2. Wo die Getauften Apostel nicht aufnehmen, da können Apostel nicht handeln, bis daß sie einst handeln im Gericht. Die Kirche

kann sie verwerfen und den Segen, den sie bringen. Sie können ihn nicht mit Gewalt mittheilen. Aber Gott wird diejenigen nie verlassen, von welchen sie aufgenommen werden, wenn sie von Gott der Kirche gegeben sind. Solche allein werden erfunden werden als die, welche am Ende der Dinge die Kirche bilden, denn solche allein werden vor dem Abfall bewahrt werden.

5. Und was ist sonst noch dem apostolischen Amte wesentlich? Nichts, außer dies, daß der HErr durch diejenigen, welche Er berufen und erzogen hat, unter denen, welche sie aufnehmen, in der That als Apostel wirkt. Ihre Aufgabe ist nicht, die Welt durch ihre Predigt zu erschüttern, und durch ihre Wunder in Erstaunen zu versetzen. Dies ist das Werk Anderer, welche von ihnen angestellt werden. Ihre Sache ist es, ungesehen zu bleiben, gleich dem, welcher der Grundstein selber ist. Ihr Werk ist, den heiligen Geist als das Siegel der Errettung auszuspenden und darauf zu sehen, daß der Wille Gottes in der Kirche auf Erden geschehe, wie er in dem Jerusalem geschieht, das droben ist.

Sie brauchen den Ungläubigen kein Zeichen zu geben, denn sie verlangen von Ungläubigen keine Aufnahme. Wenn Gott Zeichen durch sie wirket inmitten der Kirche, so dienen solche Zeichen nicht dazu, sie zu Aposteln zu machen, oder Glauben an ihr Amt hervorzurufen, sondern sie sind das Siegel eines schon vorhandenen Glaubens daran, daß sie bereits schon Apostel sind.

Und wenn Gott ihnen Wunder, die sie thun sollen, zeigt, ja wenn Jesus ihnen erscheint, so geschieht dies nicht, um sie zu Aposteln zumachen, sondern um ihnen in ihrer Schwachheit aufzuhelfen. Welche Visionen ihnen der HErr gewähren mag, den Einzelnen oder Allen gemeinsam, wie Er sie in den dritten Himmel entrückt wie Paulum, und ihnen die Dinge zeigt, von denen Johannes geweissagt hat, wie Er Seine Herrlichkeit vor ihnen hergehen läß wie Er sich ihnen im

Unterschied von den andern, oder vor Seiner Erscheinung für alle offenbaren mag, dieß sind lauter Fragen von der größten Wichtigkeit, sofern dies alles zur Verherrlichung Seiner Güte und Barmherzigkeit dient, aber es sind Fragen, auf welche Menschen nicht antworten können und welche mit der Berufung und Einsetzung von Aposteln nichts zu thun haben.

IV.

Der Verfall.

Wir haben nun den Verfall der apostolischen Amtes in Betrachtung zu ziehen.

Obwohl die Stiftungen Christi ihr Dasein und ihre Autorität von Ihm ableiten, und zu allen Zeiten, auch wenn sie nicht entwickelt sind, fortbestehen, sofern sie nämlich alle in der Gabe des heiligen Geistes enthalten und eingeschlossen sind, so ist doch nicht allein ihre Wirksamkeit, sondern auch ihr sichtbarer Fortbestand von dem Glauben und Gehorsam der Kirche abhängig. Von diesem allgemeinen Gesetz bildet das apostolische Amt mit nichten eine Ausnahme. Sein Verfall und sein Verschwinden sind zugegebene Thatsachen, und auch dieß müssen wir einräumen, daß dieser Erfolg von Gott zugelassen worden ist. Aber die Frage, von der wir auszugehen haben, bezieht sich auf den Grund dieser Thatsachen. Nicht alles, was wir sehen, kömmt von Gott. Nicht alles, was Er zuläßt, ist deßhalb auch Sein Wille. Wer darf sagen, daß was nun einmal besteht, deswegen auch recht sei? Obwohl Gott allmächtig ist, kann doch der Mensch Seiner Gnade widerstehen. Muß nun der Grund jener Thatsachen im Rathschlusse Gottes oder in der Untreue der Menschen gesucht werden? Wir behaupten das letztere, und die Oblie-

genheit, den Beweis zu führen, ist auf Seiten derer, welche das erstere behaupten. Und doch können wir ohne Schwierigkeit die Ursachen eines so traurigen Ergebnisses, wie der Verfall des apostolischen Amtes, angeben.

Das neue Testament und insbesondere die Briefe in demselben zeigen deutlich, wie gleich vom Anfang an die Gnade Christi in allen Seinen Aemtern und Gaben mehr und mehr mißachtet oder verkehrt wurde, und insbesondere wie dem apostolischen Amte widerstrebt, wie es von den Christen bezweifelt und endlich verwirkt wurde. Das Bild eines wahren geistlichen Gedeihens, welches an einigen Stellen, zum Beispiel in den Briefen an die Tessalonicher, 1. Theff. 1, 2 — 10, entworfen wird, verlor nur zu bald seine Wahrheit. Paulus, der unter allen Aposteln die größte Wirksamkeit nach außen entfaltete und Johannes, der die reichste Liebe in sich trug, waren beide genöthigt, ihr Apostelamt zu vertheidigen, und zwar gerade gegen solche Gemeinden, welche das Siegel ihres Apostelamts hätten sein sollen, 1. Cor. 9, 2., 2. Cor. 13, 3., 3. Joh. 9., und Paulus mußte dem Timotheus klagen, wie er von allen Seiten verlassen sei. 2. Tim. 1, 15; 4, 17.

Die Hoffnung der Vollkommenheit, die Hoffnung, gerades Weges in das Land der Verheißung zu gelangen, an dessen Gränze die Kirche schon früh hingeleitet worden war, sank zu einer Einbildung herab. Die Apostel, welche das Reich herbeiführen und den HErrn bei seiner Wiederkunft empfangen sollten, Act. 1, 11. 1. Thessal. 1, 10 und 4, 17., wurden durch die Trägheit und Verkehrtheit der Kirche binnen Kurzem überwältigt. Sie sprachen, anstatt von der Zukunft des HErrn, von ihrem Tode und trafen Veranstaltungen für den Fall ihres Todes, 2. Petri 1, 4., 2. Timoth. 4, 6., Act. 20, 25.

Und ein Blick auf die Kirchengeschichte kann uns davon überzeugen: gleichwie die Juden Gott in der Wüste erbitterten und die Strafe dafür tragen mußten, so ist es auch mit

uns gegangen. Unsere Hauptsünden sind die, welche wir als Ein Leib begangen haben. Und diese erstrecken sich insbesondere auf die Dinge, in denen das apostolische Amt zumeist zur Erscheinung kommen soll.

Die Kirche vergaß ihr Verlöbniß mit Christo. Sie gewann diese Welt lieb und betrachtete sich nicht mehr als Fremdling und Pilger auf Erden. Sie verlor die Hoffnung, Jesu gleich zu sein, wenn Er kommt, durch welche sie würde rein bewahret worden sein, gleichwie Er rein ist. Sie wurde so beflecket, daß man bei den Berichten über die Gottlosigkeit, die schon in frühen Jahrhunderten überwog, und über die Ketzereien, welche die Wahrheit zu verwischen drohten, schaudern muß. Sie verließ sich auf die apostolische Tradition und ruhte auf ihren eigenen Vorzügen aus, sie sehnte sich weder nach stetem Fortschritt, noch nach der mächtigen Stärke Immanuels. Selbst während ihrer Märtyrerleiden, noch mehr aber, als diese ein Ende hatten, sah sie sich nach einem andern Troste, als nach dem des heiligen Geistes um. Das Licht der Weissagung, in welchem die Kirche wandeln und das apostolische Amt sie regieren sollte, wich nach und nach. Die Gaben, welche durch Apostel mitgetheilt, gepflegt, und in ihrer Ausübung geleitet werden sollten, verschwanden. Die lebendige göttliche Wahrheit wurde zu einem System einbalsamirt, zu einem Götzen umgeschmolzen, zu einem Bildniß zurechtgeschnitzt, zu einem abgeschlossenen Capital angesammelt. Es blieb kein Raum übrig und kein Herz für neuaufgeschlossene Geheimnisse von Christo. Solche würden unsre Glaubensformeln zersprengt und unsere hohe Meinung von uns selbst gekränkt haben. Der menschliche Verstand, der sich in das Allerheiligste hineinwagte, ward mit Blindheit und Narrheit geschlagen. Die Menschen hörten auf, aus einer gemeinsamen Quelle zu schöpfen oder zu einem gemeinsamen Schatze beizutragen. Die ganze Kirche wurde vom Parteigeist aufgebläht. Und in diesem Stande konnte sie nicht das

Leben des HErrn bewahren, noch Seine Wege einhalten. Umsonst begehrte sie Gottes Huld, nachdem sie die Kraft des Geistes gedämpft und die Einheit des Geistes gebrochen hatte. Vergeblich suchte sie durch die] Anschläge der Menschen Einheit zu erringen. Die Apostel konnten nicht die Fortdauer von ihres Gleichen bewirken, und wenn sie dies auch gekonnt hätten, so war doch ihr eigentlicher Wirkungskreis nicht mehr da.

Gottes Thun in dieser Sache war lediglich dieß, daß Er der Kirche Zwiefältiges für ihre Sünden vergalt, indem Er ihr Apostel vorenthielt. Anstatt der Apostel bekam sie ehrgeizige Kirchenfürsten, anstatt der Propheten vereinzelte Theosophen, anstatt der Evangelisten sektirerische Agenten, anstatt der Hirten und Lehrer gemächliche Pfarrherrn und gelehrte Doctoren. Wie vor Alters Israel, so mußte sie seit der Zeit in der Wüste wandern — ein Jahr für einen Tag ihrer Sünde, gerichtet und doch nicht verlassen. Denn, wiewohl Gott durch die Abwesenheit der Apostel die Kirche gestraft hat, so würde doch ihre Anwesenheit ein noch schwereres Gericht gewesen sein; in Seiner Barmherzigkeit hielt Er sie zurück. Denn welcher Segen würde in dem bloßen Dasein des Amtes gewesen sein, wenn die Gnade des Amtes dahin war? Welchen Nutzen konnten Apostel bringen, wenn sie achtzehn Jahrhunderte lang nur das Elend und die Hülflosigkeit theilen sollten? Wie viel schwerer würde unsere Sünde geworden sein, wenn Apostel geblieben wären, nur um fort und fort mit Bedacht für nichts geachtet zu werden? Wie hart würde unsere Züchtigung sein, wenn die Fülle der apostolischen Gewalt in einer solchen Kirche, wie wir waren, geblieben wäre, nur um die Widerspenstigen mit fortwährenden Gerichten vom HErrn zu schlagen?

V.

Die Wiederherstellung.

Wenn nun die Kirche, wiewohl gerichtet, doch nicht verlassen ist, wie soll ihr geholfen werden?

Wie werden wir wieder apostolische Zeiten bekommen? Nur wenn wir apostolische Männer haben. Sind aber diese Männer nicht wirklich Apostel, so werden auch die Zeiten nicht wirklich apostolisch sein. Durch das Amt muß der Zustand geschaffen werden. Das von Gott geordnete Mittel zur Einigkeit, Kraft und Heiligkeit muß da sein, um diese zum Dasein zu bringen. Die Regierung muß das Reich gestalten und nicht vom Reich gestaltet werden. Der ursprüngliche Zustand der Kirche, der von den Vergötterern der Vergangenheit so hoch erhobene, der von den über die Gegenwart Klagenden so sehr ersehnte, verdankte, was er war, lebenden Aposteln, und seinen einzigen Werth ihren damals noch neuen und lebendigen Traditionen. Jene Periode der Geschichte kann nicht wieder zurückgerufen werden, sie ist vorbei. Und hier sind wir. Der Rathschluß Gottes deutet vorwärts, nicht rückwärts. Die Aufgabe ist nicht diese: wie sollen wir in den Mutterschooß des zweiten Jahrhunderts zurückkehren? sondern: wie sollen wir jetzt, da wir geboren sind, handeln? Nicht: wie sollen wir unsern Vätern nachäffen, oder das Maß erreichen, in welchem sie den Rathschluß erfüllten, den Gott für sie gefaßt hatte? sondern: wie sollen wir den Rathschluß erfüllen, den Gott für uns gefaßt und uns zur Erfüllung vorgezeichnet hat?

Wie aber werden wir jetzt den Rathschluß erfüllen, zu dessen Erfüllung Gott uns bestimmt hat?

Um diese Aufgabe zu lösen, müssen wir allerdings zurückgehen, denn das Christenthum kann sich nicht verändern.

Es kann jetzt keine neue Religion eintreten noch ein neuer Gott. Aber wir müssen zurückgehen, nicht in der Ordnung der Jahrhunderte, sondern in der Ordnung der Gnade. Wir müssen hinaufsteigen, nicht zu einem bei uns beliebten Punkt in der Kirchengeschichte, sei es das sechzehnte oder das zweite Jahrhundert, sondern zu unserm in den Himmel erhobenen HErrn selbst, um aus Ihm zu schöpfen und von Ihm Beides, das Urbild und die Kraft zu dessen Verwirklichung zu empfangen. Wir dürfen keines der früher dagewesenen Zeichen Seiner Gegenwart, keinen Ausdruck Seiner Wahrheit, aus dem ganzen Laufe der Zeiten, wo Er bei uns war, obwohl Er sein Angesicht verborgen hatte, gering achten. Mit Ehrfurcht müssen wir dieß alles anerkennen und gewissenhaft unsern Lauf darnach einrichten.

Aber wir müssen dieß alles Ihm selbst unterordnen und glauben, daß Er mit uns ist, jetzt zu unserem Werke, wie Er mit unseren Vätern war zu ihrem Werke. Unser Losungswort muß sein: Immanuel!

Es liegt kein Widerspruch darin, wenn wir sagen: beides war der Wille Gottes (der von Anfang an das Ende überschaut), das apostolische Amt fortdauern zu lassen und das apostolische Amt wieder herzustellen. Das eine entspricht Seiner Weisheit, das andere Seiner Barmherzigkeit; das eine sollte geschehen, wenn die Kirche Ihm gestattete, sie vor dem Verfall zu bewahren, das andere als Antwort auf ihren Hülferuf, nachdem sie in Verfall gerathen. Ueber das eine belehren uns die dogmatischen und geschichtlichen Abschnitte, über das andere die prophetischen Abschnitte der heiligen Schrift. Die Gesetze Gottes setzen voraus, daß wir ein gläubiges Volk seien. Aber Seine Verheißungen, obwohl sie nur an dem Gläubigen in Erfüllung gehen, richten sich doch an Sein Volk in allen Lagen, in welchen Er es sieht und sind nicht nur zur Befestigung, sondern auch zur Erweckung des Glaubens und zur Hülfe für die sich bekehrenden Sünder gegeben.

So lange die Kirche ohne Apostel zufrieden ist und sich keiner Versündigung in Hinsicht des apostolischen Amtes bewußt wird, würden Apostel nutzlos für sie sein. Würde ihr Gott solche wieder geben, so würde Er damit nur zur Fortdauer ihrer Versündigung beitragen. Aber wann immer sie mit Reue ihre Vollkommenheit wiedersucht, wird Gott ihr wieder Apostel geben. Denn ihr eigenthümliches Werk liegt ihnen noch ob und muß endlich einmal von ihnen vollbracht werden.

Aber wie sollen sie denn der Kirche wiedergegeben werden? Das apostolische Amt ist nicht im Stande, geistlicher Weise sich selbst fortzupflanzen. So lange die Apostel am Leben sind, können sie zeitweilig bestimmte Theile ihrer Gewalt an Andere übertragen, wie wir es an dem Beispiel des Timotheus und des Titus sehen. Auch können sie Veranstaltungen für den Fall ihres Todes treffen. Aber sie können nicht ihr apostolisches Amt wie ein Vermächtniß Anderen hinterlassen. Die, welche Nachfolger der Apostel genannt werden, sind allerdings thatsächlich ihre Nachfolger in der Ausübung apostolischer Functionen. Und durch Gottes großes und außerordentliches Erbarmen mögen sie im Stande sein, ein gewisses Maaß apostolischen Segens mitzutheilen. Dennoch sind sie nicht Apostel und können es nicht sein. Denn Apostel dürfen nicht von Menschen noch durch Menschen Apostel sein. Sie sind über die ganze Kirche gesetzt, sie können nicht einer den andern anstellen. Und wenn dem so ist, wie könnten sie von untergeordneten Dienern angestellt oder von der ganzen Kirche gewählt werden? Wie kann die Kirche selbst Apostel über sich setzen? Hat sie das Recht dazu nicht, so fehlt ihr überdies auch die Einsicht und Fähigkeit. Ihre Unwissenheit hinsichtlich dieses Amtes, welches doch ihre eigene Grundlage bildet, Ephes. 2, 20., ist so groß, daß sie, wenn sie je darum bäte, nicht wissen würde, um was sie eigentlich bitten soll. Dieses Amtes Wiederherstellung, obwohl kein Wunder in den Augen des HErrn, Sacharja 8, 6., würde doch unglaublich in den Augen

der Kirche sein. Der Bringer dieser Botschaft, statt als ein Bote der Erbarmung Gottes begrüßt zu werden, würde als ein Ketzer angeklagt oder als ein Narr eingesperrt werden. Und die Apostel selbst würden durch Solche, die ihre Stelle sich angemaßt haben, unterdrückt und verwiesen, und ihre Gewalt würde von Empörern verworfen werden. Und wie sollte das Zeugniß Jesu an die Kirche gelangen, um Die zu bezeichnen, welche Er als Apostel gebrauchen will, da, wo der Geist der Weissagung als ein Schreier würde zur Ruhe verwiesen werden? Jesus ist in der Mitte Seines Volkes wie ein Gewaltiger, der nicht helfen kann. Sollen Apostel im Schooße einer Secte aufstehen, um diese gegen alle anderen zu rechtfertigen und Apostel dieser Secte zu heißen? Sollen sie sich im Ungehorsam gegen die noch bestehenden göttlichen Ordnungen erheben? Wie können Gaben und vollkommene Ordnungen ins Leben treten, ohne daß zuvor Apostel kommen, oder wie können Apostel kommen, ohne das Vorangehen von solchen Gaben und Ordnungen?

Diese und viele ähnliche Fragen, alle für Menschen praktisch unlösbar, knüpfen sich an dies große Problem. Niemand außer Gott kann diese Fragen lösen und den Bedingungen für die Wiederherstellung des apostolischen Amtes thatsächlich entgegenkommen. Dies hat Er zu thun begonnen. Nicht durch theoretische Belehrungen, sondern durch thatsächliche Ausübung Seiner Gewalt. Er ist in unsere Mitte gekommen und hat uns Hülfe geleistet mit Seiner mächtigen Stärke. Sein Arm ist erwacht, wie in der alten Zeit, Er hat sich aufgemacht, die Blinden auf einen Weg zu leiten, den sie nicht kannten.

Die Erzählung von diesem wunderbaren Verfahren ist an einem andern Orte zu finden. Hier haben wir es nur mit dem Wesen des Werkes zu thun, das durch Apostel geschehen ist und das noch durch Apostel geschehen soll. Und anstatt zu fragen: was haben sie zu thun? sollte man eher fragen: was haben sie nicht zu thun? Gleichwie am Anfang die Erde

ungestalt und öde war, so ist es jetzt mit der Kirche, wie es Jeremias vorausgesehen, Jerem. 4, 23. Der einzige Unterschied ist der, daß der frühere Zustand als Verödung in der natürlichen Welt erschien, der jetzige an der geistlichen Welt, daß jener einer Zeit der Ordnung und des Segens voranging, der jetzige aber eingetreten ist, weil die Menschen beides, Segen und Ordnung, verbannt und verwirkt haben.

Aber soll Segen und Ordnung nicht wiederkehren? soll nicht ein neuer Himmel und eine neue Erde erscheinen, darinnen Gerechtigkeit wohnt, darinnen Jerusalem zur Freude und ihr Volk zur Wonne sein wird? und zwar dies Alles zuerst im Geheimniß, dann in voller Offenbarung? 2. Petri 3, 13.; Jes. 65, 17. u. 66, 22. Wer wird dies Alles schaffen außer Gott, der da sagt: „welches ich schaffe."? Und wie soll Er dies Alles schaffen, außer durch die unwandelbaren Ordnungen Seines unwandelbaren Geistes?

Die zwölf Apostel am Anfang hatten zu einer Zeit, wo Petrus bereits den Heiden das Thor geöffnet hatte, einen weit scheinbareren Grund, zu sagen, daß kein eigenthümliches Werk für Paulus und Barnabas mehr übrig sei, womit eine so unschriftmäßige Hinzufügung zu ihrer heiligen Zwölfzahl gerechtfertigt werden könnte, als wir haben, um zu sagen, das Werk der dahingeschiedenen Apostel und der gegenwärtige Zustand der Christenheit lassen nichts mehr für Apostel zu thun übrig. Alles ist noch zu thun. Alle Dinge müssen wiederhergestellt und Vollkommenheit als das Ziel erreicht werden.

Zwei Thatsachen sind vor allen klar und keinem Zweifel unterworfen:

1) Die ersten Apostel endigten das ihnen insbesondere angewiesene Werk nicht, und gesetzt, sie hätten es geendigt, so haben sie doch nicht das Werk der Apostel überhaupt geendigt.

2) Das Werk, welches die ersten Apostel vollbrachten, ist im Laufe der Zeiten beinahe gänzlich zerstört worden.

Fassen wir den Stand des Werkes bei dem Tode der Zwölfe und des Paulus ins Auge. Gott hatte der Bestimmung der Juden ein Ziel gesetzt, nicht weil sie Christum in eigener Person verworfen hatten, sondern weil sie den heiligen Geist und das Amt, das von Christo stammt, verwarfen, Act. 3, 26.; 13, 46.; Matth. 12, 32. Er hatte sich zu den Heiden gewendet, nicht um sie in ihrer Gesammtheit zu bekehren, sondern um aus ihnen ein Volk Seinem Namen zu erwählen, Act. 15, 14., welches Volk die Fülle der Heiden genannt wird, das heißt der Theil des Leibes und der Herrlichkeitsfülle Christi, der aus bekehrten Heiden gebildet werden sollte, die an die Stelle der widerspenstigen Juden traten, Röm. 11, 25. Dies war das Werk, dessen Vollziehung es nun galt. Aber die Apostel der Beschneidung vollendeten dieses Werk, die Vervollständigung des Leibes Christi durch die Heiden, nicht.

Petrus mußte von seinem Tode sprechen, statt von der Vollständigmachung der Kirche, 2. Petr. 1, 14. Johannes hatte der Kirche noch viel zu sagen, und er sagte es ihr nicht, 3. Joh. 13. Und jene Apostel konnten auch jenes Werk nicht wohl zu Ende führen, denn sie hatten es ausdrücklich dem Paulus und Barnabas überlassen, Gal. 2, 9. Aber auch Paulus und Barnabas endigten es nicht. Paulus wurde zu Jerusalem gebunden und als ein Gefangener den Heiden überliefert. So war er in seinem Wirken unterbrochen und als ein Zeichen des unterdrückten und gebundenen Apostolats hingestellt, Act. 21, 11. Er nannte sich selbst den Gebundenen des HErrn für die Heiden, Ephes. 3, 1.; 4, 1.; 6, 29.; 2. Timoth. 1, 8.; 2, 9.; Philemon. 1, Er bat die Colosser, seiner Bande eingedenk zu sein, Col. 4, 18. Bei den Galatern war sein Werk fehlgeschlagen, Gal. 1, 6; 3, 1, und nicht weniger bei den Corinthern, obwohl diese reich gewesen waren an aller Erkenntniß und Offenbarung, 1. Corinth. 11, 34.; 2. Corinth. 13, 3 — 10. Indem er an die Hebräer schrieb, fühlte er sich genöthigt,

gerade die Dinge zurückzubehalten, durch welche allein die Kirche zur Vollkommenheit gebracht werden kann, Hebr. 5, 11.; 9, 5.; 13, 19. Wer hat seit jener Zeit diese Dinge geoffenbart? Wo sind Die, welche seitdem diese Dinge gelernt haben? Seine Anweisungen für Timotheus und Titus, in denen Manche das vollkommene Bild einer Kirchenverfassung unter einem bischöflichen Apostolate sehen, sind in der That zum Theil Anweisungen für die Abgesandten lebender Apostel. Wo aber diese Anweisungen auf die Zukunft sich beziehen, da sind sie, wie die Abschiedsrede Act. 20., nur der Entwurf einer solchen einstweiligen Kirchenregierung, wie sie eben in der Abwesenheit der Apostel möglich war. Ja sie deuten auf die Wiederherstellung der Apostel hin, und knüpfen daran die rechte Gestalt der Kirche und die einzige Hoffnung der Vollkommenheit, 1. Tim. 3, 14. 4, 13. Indem Paulus von seinem eigenen Amte spricht, nennt er sich selbst eine unzeitige Geburt, nicht weil er zu spät, sondern weil er vor der Zeit gekommen, 1. Corinth. 15, 8. Er redet von sich nicht als wäre er einer schon bestehenden Ordnung von Aposteln der Beschneidung nachträglich oder zur Ergänzung beigefügt worden, sondern als wäre er Anfang und Keim einer neuen, selbstständigen Ordnung von Aposteln für die Heiden, deren Amt noch nicht entwickelt und deren hauptsächliches Werk noch zukünftig war. Er allein sah den HErrn nach Seiner Himmelfahrt, wirklich aufgenommen in die Herrlichkeit, welche Er jetzt beim Vater hat und in welcher Er einst vorbedeutungsweise auf dem Berge der Verklärung den Aposteln sich zeigte, da sie in der Versuchung gestärkt werden sollten, — in der Herrlichkeit, in welcher Er wiederkommen wird, um Seine Braut von Aposteln, die sie Ihm zuführen, in Empfang zu nehmen. Petrus, Jakobus und Johannes waren die drei Erwählten, die Zeugen bei der Auferweckung der Tochter des Jairus, bei der Verklärung und bei dem Todeskampfe des HErrn in Gethsemane, die Säulen, welche den Paulus zu Jerusalem aufnahmen.

Johannes empfing die Offenbarung Jesu Christi. Aber Paulus allein ward in den dritten Himmel entrückt. Petrus, Jakobus und Johannes sahen den HErrn in Seiner zukünftigen Herrlichkeit, aber Paulus sah Ihn in Seiner gegenwärtigen Herrlichkeit; er allein hörte die unaussprechlichen Worte und sahe die Dinge, welche Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben und Seines Sohnes vom Himmel warten. So lange bis diese Dinge kommen, ist der Apostel Werk noch nicht vollendet. Und der unüberwindliche Grund für uns, zu glauben, daß ihr Werk noch unbeendigt ist, besteht darin, daß die Beendigung dieses Werkes und das Kommen des Königreichs Christi eins und dasselbe sind. Sobald die Kirche für das Reich vorbereitet ist, wird kein Warten auf das Reich mehr stattfinden. Denn der Bräutigam wartet darauf, daß die Braut bereitet sei, Offenb. 19, 7. Der umgekehrte Satz würde nicht wahr sein. Ist es das Werk der Apostel, die Braut vorzubereiten, und ist dies Werk seit langer Zeit geendigt, dann haben jene Schwärmer Recht, welche sagen, das Reich ist gekommen, die Auferstehung und Entrückung ist schon geschehen.

So muß denn das besondere Werk, welches Paulus und Barnabas begannen, durch ein zwölffaches Apostolat vollendet werden; von dem jene die Erstlinge waren und der Keim, und mit der Herstellung eines solchen Apostolats ist die aller andern von Gott stammenden Aemter unzertrennlich verbunden.

Ist dies nun klar aus der Erforschung der Schriftlehre vom apostolischen Amte und aus der Geschichte seines Wirkens, so finden wir es nicht weniger klar angezeigt in den verschiedensten Formen, in Lehren, Geschichten, Vorbildern und Verheißungen, die durch die ganze heilige Schrift hin zerstreut sind. Einige dieser Andeutungen wollen wir jetzt herausheben, zuerst aus dem neuen, dann aus dem alten Testament.

1. Als unser HErr im Begriff stand, zum Vater zu gehen und Seine Apostel in der Welt zurückzulassen, da betete

Er, daß während Seiner Abwesenheit diese und Alle, welche durch ihr Wort an Ihn glauben würden, eins seien gleichwie Er und der Vater eins sind, Joh. 17, 13. 21. Dieses Gebet hat noch nicht die Antwort der Erhörung erlangt. Und doch kann es nicht unerhört bleiben. Und es muß seine Erfüllung noch in dieser Haushaltung finden. Wie kann es aber erhört werden, außer indem die Ordnung wiederhergestellt wird, welche allein von Gott dazu bestimmt ist, die Kirche in der Einheit ihres Hauptes zu bewahren?

2. Unser hochgelobter HErr, obwohl Er allezeit vollkommen war in Heiligkeit, so wurde Er doch in einem anderen Sinne nicht vollkommen bis zu Seiner Auferstehung, Hebr. 5, 9. Das heißt: als der Mensch Christus Jesus gelangte Er nicht eher zu jenem Siege, zu jener Unsterblichkeit, Herrlichkeit, Salbung und Macht, wodurch Er der vollkommen Errettete und der vollkommene Erretter werden sollte, als bis Er zu Gott emporstieg. Am Kreuze kaufte Er uns los vom Tode. Aber die Kirche hat gleich dem in ihr wohnenden heiligen Geiste ihre Sendung nicht von Ihm, wie Er am Kreuze war, sondern von Ihm, seit Er zur Rechten der Macht ist, empfangen. Diese Seine Vollendung, diese Vollendung des persönlichen Christus ist der Punkt, von welchem das Dasein und Wirken der Kirche anhebt, auf daß sie dasselbige Ziel erreiche und also den mystischen Christus vollkommen mache. Sie erlangt diese Stellung nicht als Lohn ihrer eigenen Anstrengungen. Sie hat ein Erstgeburtsrecht darauf. Und indem sie zur Vollkommenheit schreitet, erlangt sie lediglich dies ihr Erstgeburtsrecht, Hebr. 6, 1.

Alle die, welche glauben und sich aneignen die Stellung, das Recht, den Sieg und die Macht, woran wir Theil bekommen, indem wir in Ihm, dem Auferstandenen sind, diese sind die Vollkommenen und stehen im reifen Alter, 1. Corinth. 2, 6.; Coloss. 1, 28.; Hebr. 5, 14. Diejenigen aber, welche sich stets mit den Anfangsgründen der Lehre Christi aufhal-

ten, verfehlen dies Ziel der Vollkommenheit, indem sie gegen ihren Beruf und ihre wahre Stellung blind sind.

Mit der Kirche als einem Ganzen ist es wirklich dahin gekommen. Aber wir haben die Verheißung Gottes, daß sie zur Vollkommenheit gelangen soll. Und dies muß geschehen, indem Apostel gesendet werden von Ihm, der da vollkommen ist.

3. Unser HErr war in den Tagen Seines Fleisches das Opferlamm (ἀμνός), Joh. 1, 29. In Seinem verherrlichten Zustande wird Er als Lamm mit einem andern Namen — τὸ ἀρνίον — genannt, und ist der Menschensohn, der vollendete Erlöser, der zukünftige Richter, Offenb. 6, 16.; 7, 17.; 14, 1. Als Er nach Seiner Auferstehung dem Petrus Seinen Auftrag ertheilte, weissagte Er die stufenweise Abnahme Seiner Kirche. Zuerst sagte Er: „Weide die Vollkommenen, meine Lämmer" (nicht ἀμνούς, sondern ἀρνία), die, welche feststehen in ihrem Haupte, die, welche mit Ihm in die himmlischen Orte versetzt sind und nur der Ernährung bedürfen. Dann: „Regiere meine Schafe." Die höchste Stellung ist dahin, es bleibt nur die Lenkung der in der niedrigeren Stellung Befindlichen. Endlich: „Weide meine Schafe", nur für die Erhaltung des Lebens kann noch gesorgt werden, die hohe Stellung in Christo sowohl als die rechte Regierung der Kirche sind dahin. Hiermit müssen wir Offenb. 14, 1. vergleichen: die Vision von den Hundertvierundvierzigtausend, welche mit dem Lamme auf dem Berge Zion stehen und dem Lamme nachfolgen, wohin es geht. Und wir sehen, daß wir am Ende Christum wiederum erkennen werden als das Lamm (ἀρνίον), den Vollkommenen, und selbst vollkommen sein werden in Ihm. Dies kann aber allein durch Apostel geschehen, die von Gott bestimmten Zeugen für Christum als das Lamm (ἀρνίον) und den vollkommenen Zeugen, nicht in Worten allein, sondern in der That.

4. Die Gemeinde war am Anbeginn mit dem heiligen Geiste versiegelt, 2. Corinth. 1, 22.; Ephes. 1, 13.; 4, 30., als mit dem Pfande unseres Erbes durch Auflegung der Hände der Apostel. Aber wir hören nichts mehr von dieser Versiegelung bis gegen das Ende der gegenwärtigen Haushaltung. Der Engel kommt vom Aufgang der Sonne mit dem Siegel des lebendigen Gottes, zu versiegeln die Knechte Gottes an ihren Stirnen, Offenb. 7, 2. Bis dies geschehen ist, halten die Gerichte Gottes inne. Die Zahl der Versiegelten ist dieselbe mit jener der Hundertvierundvierzigtausend, welche auf dem Berge Zion stehen. Und von den Letzteren heißt es, sie haben den Namen des Vaters und des Lammes geschrieben an ihrer Stirn. Dies ist das Siegel ihrer Aufnahme zu Kindern Gottes im Sohne, Offenb. 14, 1. Dies ist das Gegenbild jenes Zeichens, das auf die Stirn der Leidtragenden geschrieben wurde und sie vor dem Ertödtetwerden bewahrte, wie Ezech. 9. geschrieben steht, — ganz wie das Blut des Passahlammes die Häuser der Kinder Israel in Aegypten beschützte. Dieses Siegel ist demnach ein Name. Das Siegel des lebendigen Gottes ist ein lebendiges Siegel. Dieses Siegel ist der heilige Geist, durch welchen der Vater und der Sohn Wohnung bei uns machen. Und der heilige Geist wird durch die Hände von Aposteln gegeben. Versiegelt durch Apostel ward die Kirche Anfangs in die Welt gesandt, um den Kampf des Glaubens zu kämpfen. Versiegelt durch Apostel wird die Kirche, nachdem sie lange überwältigt und gefangen war, endlich überwinden, sie wird am Ende aus der Welt hinweggenommen, der großen Trübsal entrückt und vorbereitet, um mit Christo zu kommen.

5. Obwohl unser HErr nicht sagte, daß Johannes bleiben sollte bis Er käme, so sagte Er doch: so ich will, daß Er bleibe u. s. f. Johannes war der letzte von den Aposteln am Leben und empfing die Offenbarung, welche den Kanon der heiligen Schriften schloß. Die Sage von seinem einstigen

Wiedererscheinen hat mancherlei Gestalten angenommen, und deutet auf den Glauben und die in der Kirche rege Erwartung hin, daß das apostolische Amt nicht völlig erloschen ist, daß wir die Ueberreste des ersten und die Keime des letzten Apostolates haben, und daß ein Johannes da sein wird, wenn Jesus kömmt, daß Apostel, die ihn von der Erde scheiden sehen, Ihn auch wieder empfangen werden, und daß die Kirche, wie sie Apostel hatte, als Er sie verließ, auch zu der Zeit solche haben muß, wo Er wiederkehrt. Act. 1, Joh. 11. 21, 22.

6. In der Offenbarung 4, 4. finden wir jene Vision, deren Gegenstand die Kirche ist und ihre Aemter in ihrer vollkommenen Gestalt. Dort sind es nun nicht Zwölf, sondern Vierundzwanzig, die an der Herrschaft Christi Theil haben. Damit sind nicht 24 namentlich aufzuführende Männer gemeint, aber eine Verdoppelung des apostolischen Amtes ist gemeint, welches, wie wir aus der gesammten Schrift wissen, in Zwölfen bestehen soll, wiewohl es auch in Wenigeren bestehen kann. Jesus erwählte die Zwölfe. Die Zahl der Erzväter, der Fürsten Israels, der Kundschafter war zwölf. Der Stämme waren zwölf, und zwölf sind die Gründe der Stadt. Zwölffach sind die Früchte der Bäume des Lebens. Und auf dem natürlichen Gebiet wiederholt sich diese Zahl an den Stunden des Tages, den Monaten des Jahres, den Zeichen des Thierkreises, welche alle eine Beziehung haben zu Christo, der da ist das Licht der Welt, die Sonne der Gerechtigkeit. Indessen gab Jesus vier Aposteln seine Auslegungen, mit sieben von ihnen sprach Er weissagende Worte, Er redete von Elfen, auch als nicht elfe gegenwärtig waren, und von Zwölfen, als ihrer nur elf waren. Und wenn ein Apostel sich untreu erzeigt, so verbleibt die Macht, welche der Gesammtheit gehört, in den treugebliebenen, wie sehr auch ihr Wirken durch die Abwesenheit jenes geschmälert wird. Aber immerhin sind Zwölf die von Gott geordnete Zahl, nicht zwölf getrennte Herrschaften, die äußerlich zusam-

mengefügt wären, sondern die Ausübung Einer Herrschaft durch Zwölfe. Dieses Amt sollte am Beginne und am Ende der christlichen Haushaltung zur Erscheinung kommen, um Christum als das A und das O zu offenbaren und die ganze Haushaltung zu einer Einheit zusammenzuschließen. Auf der anderen Seite sehen wir nur zwölf Sterne um das Haupt des Weibes, Offenb. 12, 1, weil es dort nicht darum zu thun ist, Wesen und Bestimmung des apostolischen Amtes im Ganzen zu bezeichnen, sondern sein Wiederaufkommen zur Zeit des Endes, als Mittel, wodurch das Weib zur Geburt gestärkt werden soll.

7. In der Offenbarung 18, 20. werden die heiligen Apostel und Propheten aufgefordert, sich über Babylons Fall zu freuen, weil Gott sie an Babylon gerächet oder ihren Urtheilsspruch gegen Babylon vollzogen hat. Dies ist das geistliche Babel, denn jenes alte äußerliche bestand damals nicht mehr. Es ist die Christenheit, die zur Stadt der Verwirrung und der Gefangenschaft geworden ist. Die Apostel und Propheten sind hier nicht zu trennen. Es sind nicht Propheten und Apostel, Propheten des alten, Apostel des neuen Testaments, sondern es sind Apostel und Propheten, welche sich zu Einer Anklage vereinen. Auch sind sie nicht die Apostel und Propheten der Anfangszeit, auf welche die Stelle Ephes. 2, 20. gewöhnlich beschränkt wird. Denn jene Apostel und Propheten sprachen nicht die Anklage gegen Babylon aus, wurden nicht von Babylon verfolgt und sind nicht gegenwärtig, um sich über Babels Fall zu freuen. Soll ein wirkliches, wenngleich geistliches Babel da sein, so müssen wirkliche Apostel und Propheten da sein, um sich über Babels Fall zu freuen. Und warum dies? weil Apostel und Propheten es sind, welche die Kirche nach dem Willen Gottes aufbauen im Gegensatz zu dem Willen des Menschen. Dieser Aufbau der Kirche in Mitten der Stadt der Verwirrung wird der praktische Prüfstein sein, wodurch der Abfall Babylons an den

Tag gebracht wird. Hierüber belehrt uns Sacharja in der Vision von dem fliegenden Brief, welcher das Maaß der heiligen Stätte in der Stiftshütte hatte, Sach. 5. Dieses Werk Gottes wird sowohl den Zorn Babylons reizen als die Gerichte über Babylon rechtfertigen, weil Babel den wahren Grund, den Grund der Apostel und Propheten verwirft. Außerdem dient ihre Wiedererscheinung am Ende zum Beweise, daß das dem Engel von Ephesus ertheilte Lob nicht unverdient war. Denn sie wird das Signal für die Erscheinung mancher verfälschten und trügerischen Nachbilder sein. 2. Thessal. 2, 9. Offenb. 13, 14.

8. Die Thorheit der fünf Jungfrauen im Gleichniß zeigte sich nicht darin, daß sie keine Lampen, sondern darin, daß sie kein Oel in ihren Lampen hatten. In solcher Lage befanden sich auch die treuesten Christen während achtzehn Jahrhunderten, sie bemühten sich, das Zeugniß für die Wahrheit abzulegen, ohne den rechten Zufluß des heiligen Geistes zu genießen. Dieses Oel kann nicht zufälliger Weise gefunden werden. Es giebt Solche, deren Beruf ist, es auszuspenden. Matth. 25, 9. Und dies sind Apostel.

9. Jesaias verheißt Zion, daß Gott sie zu einer Stadt der Gerechtigkeit, zu der frommen Stadt machen wolle, indem Er ihr ihre Richter wie am Anfang und ihre Rathsleute wie am Anbeginn geben werde, Jesaias 1, 26. Die Wiederherstellung der ursprünglichen Ordnungen ist also das Mittel zur Vollkommenmachung der Kirche. Und wir haben dieselbe Verheißung im 40. Kapitel des Jesaias: Die Gabe des Trösters, die durch Apostel gespendet wird, V. 1.; die Stimme der Propheten, V. 6.; die Botschaft der Evangelisten, V. 9.; die treue Fürsorge des Hirten, V. 11.

10. Im ersten Kapitel des Sacharja sind die Hörner der Heiden jene verderbten und fleischlichen Gestaltungen der Aemter Gottes, durch welche die Kirche zerstört worden ist. Die vier Schmiede sind die gereinigten und im Geiste aus-

geübten Aemter, durch welche die Zerstörung wieder gut gemacht und die Hütte Gottes bei den Menschen gebaut werden soll. Die Weissagungen Joels von den vier Arten verderblicher Heuschrecken zielen auf denselben Gegenstand.

11. Im Sacharja Kap. 10. wird der Früh- und Spatregen verheißen, derselbe von dem Jakobus im 5. Kapitel spricht. Der Ackermann ist Christus, der Acker ist die Kirche, der Jahresumlauf mit der Feldarbeit, die ihn ausfüllt, ist die Dauer der christlichen Haushaltung, der Frühregen ist die Ausgießung des heiligen Geißes am Anfang, wodurch das Aufkeimen der Saat verursacht wurde; der Spatregen ist die Geistesausgießung am Ende (nicht ein neues Pfingstfest, sondern die Ausführung des ersten), wodurch die Aehre gefüllt wird für die bevorstehende Aerndte, der Afterweizen aber, der sich nicht zur Reife bringen und fruchtbar machen läßt, entdeckt wird. Nun tritt die Aerndte ein. Kam der Frühregen durch Apostel, so muß dies auch mit dem Spatregen der Fall sein.

13. Derselbe Prophet, nachdem er uns die Vision der vollkommenen Kirche in dem Bilde des Leuchters mit den zwei goldenen Röhren, welche das apostolische und das prophetische Amt bedeuten, gezeigt hat, sagt uns, im 4. Kapitel, erstens daß Gottes Werk nicht durch Macht und Gewalt vollbracht werden soll, sondern durch Seinen Geist, zweitens, daß dies Werk in dem Aufführen des ersten Steines bestehet, drittens, daß der, welcher den Grund gelegt hat, es auch vollenden soll, und viertens, daß das Werk verachtet werden wird. Josua bedeutet, wie wir im 3. Kapitel sehen, das Priesterthum, das mit anderen reinen Gewändern angethan wird, Serubabel bedeutet den Herrscher. Das apostolische Werk zur Vollendung der Kirche wird jetzt von den Heiden verachtet werden, wie es einst von den Juden verachtet wurde. Seine Stärke wird in dem heiligen Geist bestehen. Sein Werk ist, das Sitzen Christi zur Rechten Gottes zu verkün-

digen und Seine Wiederkehr vorzubereiten. Es begründete die Kirche am Anfang und es soll sie vollständig machen am Ende.

13. Der Prophet Amos verheißt, 9, 13., daß der Pflüger den Aerndter ereilen wird. Wie wir in den Psalmen lesen, daß die, welche mit Thränen säen, mit Freuden ärndten werden, Ps. 126., 5, so sagt uns unser HErr: der, welcher ärndtet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich mit einander freuen beide, der da säet und der da ärndtet. Und auch dies sagt Er uns, daß wir in die Arbeit Anderer eintreten, Joh. 4, 36—38. Das Jahr ist nur eines, ebenso die Aerndte, der Ackerbau, der Herr des Ackers. Aber die Arbeit wechselt mit den Jahreszeiten.

Das Säen und Aerndten sind Theile Eines Ackerwerkes und doch verschieden. Der Aerndter tritt in die Arbeit des Säemanns ein, — so die ersten Apostel in die Arbeit der Patriarchen, so wir in die Arbeit der ersten Apostel. Der Säemann beginnt die Feldarbeit, der Aerndter empfängt den Lohn, aber er theilt ihn mit dem Säemann. Die Apostel der ersten und die der letzten Zeit werden nicht um den Vorrang streiten. Die ersteren werden sich ihrer Arbeit nicht überheben, noch die letzteren ihres Lohnes, denn Ein HErr hat durch beide gewirkt. Die vierundzwanzig Aeltesten werden gemeinschaftlich thronen.

14. Joel weissagt, daß in den letzten Tagen Gott Seinen Geist ausgießen werde. Dies ereignete sich am Pfingstfeste, Act. 2, 17., aber es war damit nicht geendigt. Die letzten Tage sind die ganze christliche Haushaltung in ihrem Unterschied von den vorangehenden, Hebr. 1, 2. Johannes nennt sie sogar die letzte Stunde, 1. Joh. 2, 18. Wären wir genöthigt, zwischen dem Anfang und dem Schluß der christlichen Haushaltung einen Unterschied zu machen, so würden wir den Schluß die letzten Tage nennen (von denen

Joel redet) denn so redet die Schrift selbst, wo sie das Ende im Gegensatz zu dem Anfang stellt, 2. Tim. 3, 1.; Jakobus 5, 3.; Judä 18.; 1. Petri 1, 5. 20.; 2. Petri 3, 3. Wir geben zu, daß der Ausdruck sich auf die ganze Haushaltung bezieht, aber wir behaupten: da das Pfingstfest nur der Anfang dieser Haushaltung war, so war die damalige Ausgießung des Geißes nicht der Abschluß, sondern die Eröffnung eines Werkes und die fortwährende Ausspendung des Geistes durch Apostel ist die Erfüllung der Worte Joels. Wird nun der Kampf gegen das Ende am heißesten sein, so muß die Waffenrüstung zu dieser Zeit die beste sein. Wir müssen die reichste Ausgießung des Geistes erwarten und diese muß durch Apostel kommen.

15. In der Wüste fand man das Manna in Folge des Thaues. Der Thau bedeutet das Herabkommen des heiligen Geistes, das Manna bedeutet die Gegenwart Christi durch den heiligen Geist. Am sechsten Tag, der dem Sabbat vorangeht, fiel zweimal so viel Manna als sonst. Dies bedeutet eine außerordentliche Gegenwart Christi vor dem Ende vermöge der Ausgießung des heiligen Geistes durch Apostel.

16. Als die Juden aus der Gefangenschaft heimkehrten und Streit über die Geschlechtsregister sich erhob, wurde entschieden, daß etliche Priesterfamilien zur Seite gesetzt sein sollten, bis ein Priester mit Urim und Thumnim (Licht und Recht) aufstünde, Nehem. 7, 64. 65. Jetzt ist die Zeit, wo Gott jedes Ding ans Licht bringen will. Und obwohl die bischöfliche Ordination und die apostolische Succession als blos geschichtliche Herleitungen und äußere Formen, jenen Geschlechtsregistern 1. Tim. 1, 4. vergleichbar, die Gemüther der Menschen beschäftigt und theilweise befriedigt haben, so will doch Gott zu dieser Zeit nach einer wahren und gegenwärtigen Genealogie fragen und Er will richten zwischen dem Tüchtigen und dem Untüchtigen. Er will entscheiden, wer von der bestehenden Geistlichkeit wür-

dig gehalten werden soll, um in Seinem Dienste an Seinem wiederhergestellten Altar fortzufahren. Die früheren unvollkommenen Arten der Berufung und Ordination sollen der vollkommenen Raum geben, und nur solche, die durch lebende Propheten berufen und durch lebende Apostel ordinirt sind, sollen künftighin die Priester Gottes sein.

17. In der Geschichte Elis und Samuels. Eli bedeutet die alten Einrichtungen der Kirche, ehrwürdig und ächt, aber veraltet und unfähig, der gottlosen Weise zu steuern, in der sie gegenwärtig — entsprechend dem Thun des Hophni und Pinehas — gehandhabt werden. Gott beschließt, das Priesterthum zu verändern. Er erweckt den Samuel, der in Folge gläubigen Gebetes geboren war, der Sohn einer unfruchtbaren aber trauernden Mutter, auferzogen im Hause des HErrn, dem Eli gehorsam und von Eli anerkannt. Eli theilt das Schicksal seiner Söhne, während Samuel die Herrschaft überkömmt. Samuel ist das Apostolat der letzten Zeit, das von Gott auserſehen ist, aber nicht mit Willen die bestehende Ordnung der Dinge beeinträchtigt.

18. Saul war der König, der im Zorn gegeben wurde, weil die Juden gleich den Heiden regiert werden wollten. Dennoch war er zu einem Werkzeuge Gottes und zur Segnung der ihm Untergebenen bestimmt. Er ist das Vorbild der geistlichen Hierarchie, wie sie den weltlichen Mächten nachgebildet ist, und eine Stelle unter denselben in Anspruch nimmt, jedoch von Gott in Ermangelung einer vollkommeneren anerkannt wird. David, von unbekannter Herkunft und doch von königlichem Stamm, ohne Ehrgeiz, wie er Saul fürchtet und ehrt, von Saul verfolgt, unter Sauls Feinden verborgen wird, wie er dennoch seines Verfolgers Leben schont und errettet, wie er Sauls Tod betrauert, seine Mörder bestraft und seine Nachkommen ernährt, ist das Vorbild der wahren Hierarchie nach dem Herzen Gottes, welche all Sein Wohlge-

fallen ausführen, welche nicht den Untergang verursachen, sondern Rettung aus dem Untergang bereiten wird.

Durch drei Stufen ward David zu seiner Macht erhoben. Zuerst ward er von Samuel ausgesucht und gesalbt. Dies war seine göttliche Berufung, von diesem Tage an kam der Geist des HErrn auf ihn, 1. Sam. 16, 13., aber Niemand als verstoßene und betrübte Männer sammelten sich um ihn, 1. Sam. 22, 2. Zweitens gestattete er mit ausdrücklicher Gutheißung des HErrn, daß die Männer Juda ihn über sich salbten. Dies war die theilweise Anerkennung seiner von Gott verliehenen Autorität von Seiten Seines Volkes, 2. Sam. 2, 4. Drittens, nachdem er von allen Stämmen in Hebron aufgesucht worden, wurde er von denselben, ohne ausdrückliche Genehmigung von Seiten Gottes, gesalbt über ganz Israel. 2. Sam. 5, 3. Dies war die volle Anerkennung seiner Autorität. Derselbe Gang läßt sich nun auch in der Einsetzung der Apostel wahrnehmen. Die ersten Apostel wurden von dem HErrn, nachdem Er eine Nacht im Gebete zugebracht, insgeheim auserwählt, Luc. 6, 12. Dann wurden sie allein zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel ausgesandt, Matth. 10, 5. 6. Endlich wurden sie zu allen Völkern gesandt, Matth. 28, 19. In gleicher Weise wurde Paulus zuerst privatim bei den Jüngern eingeführt, Act. 9, 27. Gal. 1, 18. Dann wurde er zu den Juden gesandt, Act. 14., endlich zu den Heiden. Und dieselbe Ordnung beobachtet das göttliche Verfahren auch jetzt. Zuerst wurden Apostel von Gott durch Weissagung berufen, durch Geister, welche bekennen, daß Jesus Christus im Fleisch gekommen ist. Und obwohl dies nicht in einer verborgenen Kammer geschah, so geschah es doch auf eine Weise, wobei es nur einer gläubigen Schaar bekannt wurde, und so zu sagen in deren häuslichem Kreise. Nicht maßten sie sich selber das Amt an. Sie wurden weder von sich noch von den Gläubigen berufen, sondern von Gott selbst, und in dieser Stellung wurden sie ein Halt und Vereinigungs-

punkt für Alle, welche sich durch die bestehenden Ordnungen versäumt sahen oder gerechter Weise unbefriedigt fühlten; aber sie handelten in dieser Stellung immer nur in so weit, als die Nothwendigkeit es erforderte, sie zerbrachen nicht das zerstoßene Rohr, sie reizten Niemand, das Werk des Gerichts zu beschleunigen. Hierauf wurden sie mit ausdrücklicher Bestätigung von Seiten Gottes feierlich anerkannt und für ihr Amt ausgesondert von denen, welche die apostolische Leitung als die vollkommene Weise der Leitung willkommen geheißen hatten. Und mit derselben Gutheißung des HErrn haben sie die vollständigeren Functionen des apostolischen Amts übernommen, um dieselben an Allen auszuüben, bei denen sie Aufnahme finden, und endlich warten sie der Zeit, wo die ganze Christenheit auf die Probe gestellt werden wird, sie erwarten den Tag, wo aus jedem Stamme die Gläubigen, deren Herzen der Vollkommenheit nachtrachten, den Auftrag der Apostel zur Hervorbringung der Vollkommenheit anerkennen und sie zur Uebernahme der ihnen gebührenden Stellung an der Spitze der allgemeinen Kirche auffordern werden, — die Zeit, wo auch die Abtrünnigen ihre Wahl treffen und den Widerchrist Christo vorziehen werden, wo die, welche nicht vollkommen sein wollen, in die schreckliche Stunde der Versuchung gerathen und die Vollkommenen vor dieser Stunde im Gezelt des HErrn bewahrt werden, die Zeit, wo des Weibes Sohn zu dem Throne Gottes entrückt werden und der Teufel gegen die Uebrigen ihres Samens den Krieg aufnehmen wird. So nimmt in der That der HErr Seinen Knecht David von der Schafheerde, um Jacob Sein Volk und Israel Sein Erbtheil zu weiden. Psalm 78, 70.

19. Elias bedeutet das Zeugniß, welches für Gott und Sein kommendes Reich in Mitten des Abfalls abgelegt wird. Er wird während der Hungersnoth bewahrt und vor der Wuth der gottlosen Gewalthaber, Ahab und Isabel, beschirmt. Die Frage, ob er von Gott war oder die Propheten, wurde

durch die Annahme oder Verwerfung ihres Opfers entschieden, ähnlich wie durch das Grünen der Ruthe Aarons die Entscheidung gegeben wurde. Und die göttliche Anerkennung des Elias durch Annahme des von ihm gebrachten Opfers war zugleich die Bürgschaft des kommenden Gerichts. Seine Aufgabe war, darzuthun 1) daß ein lebendiger Gott sei, 2) daß er diesem Gotte diente, 3) daß er Ihm auf die rechte Weise diente. Und indem er dieß that, war seine Absicht nicht, sich selbst zu rechtfertigen oder andere zu schmähen, sondern die Herzen seines Volkes zu Gott zu bekehren. Und welches Verfahren befolgte er? Er baute keinen neuen Altar nach einer neuen Gestalt, sondern er heilete den Altar des HErrn, der zerbrochen war, er richtete ihn auf mit zwölf Steinen, nach der Zahl der Kinder Israel. Und auf diesem, mit Wasser umgebenen Altar opferte er dem HErrn einen Farren. 1. Kön. 18, 30., 37. Dieses Opfer nahm Gott an, indem Er das Feuer des Himmels darauf herabsandte. Und hierdurch berechtigt, richtete Elias seine Widersacher. So ergeht es auch jetzt. Durch die arme Wittwe ward die Wahrheit am Leben erhalten. Der Gewalt der ungläubigen Königin und ihres Ehegenossen, des Staates, ist es nicht gelungen, die Wahrheit umzubringen. Insgeheim wird sie noch anerkannt von Obadja, dem treugebliebenen Ueberreste der Priesterschaft, der noch vorhanden ist. Sie steht mit dem ganzen herrschenden System in unversöhnlichem Widerspruch. Die Entscheidung muß kommen, ob Gottes Wort oder Menschen Wort wahr ist, es muß sich daran erproben, ob Gottes Werk oder Menschen Werk besteht. Die Wiederherstellung des wahren Gottesdienstes durch eine treue Priesterschaft in einer mit dem heiligen Geist erfüllten und durch das vierfältige Amt gesegneten Kirche, die sich auf die Apostel des auferstandenen HErrn gründet, den Glauben, der einmal den Heiligen überliefert ist und die am Anfang gegebenen Ordnungen festhält, — dieß wird, gleich dem fliegenden Brief

bei Sacharja, jegliches Ding zur Rechten und zur Linken, das nicht von Gott ist, wegraffen. Gott wird erweisen, daß Er lebt, Er wird Seine Knechte anerkennen. Man wird sehen, wie sie Seinen ganzen Auftrag ausführen. Noch einmal wird das Herz Seines Volkes zu Ihm bekehrt werden. Er wird sich als der gerechte Richter über Babylon erweisen.

20. Aber hiemit endiget das Werk des Elias noch nicht. Maleachi verkündigt, daß Gott den Propheten Elias senden werde vor dem großen und schrecklichen Tage des HErrn, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Herzen der Kinder zu den Vätern, damit Er nicht das Erdreich mit dem Bann schlage. Mal. 4. Elias ist der Zeuge, nicht allein für die Wahrheit, sondern auch für die kommende Errettung. Diese begann in der Person Jesu Christi und wird vollendet werden an Seinem vollkommen gemachten Leibe. Er war wirklich Immanuel. Und doch erscheint das volle Geheimniß Immanuels nicht, bis Er erscheint mit Seinem vollendeten Leibe, der Kirche, zusammen Ein Christus. Wie nun durch Jesus in eigener Person die Verheißung des Immanuel noch nicht erschöpft worden ist, so wurde auch durch seinen Vorläufer Johannes die Verheißung des Elias noch nicht erschöpft. Elias soll noch kommen und Alles zurechtbringen, indem er aus der Verwirrung der Menschen die Ordnung Gottes wiederherstellt. Der große und schreckliche Tag ist noch zukünftig, der Fluch, welcher die Erde verzehren würde, steht noch bevor. Daß ihm vorgebeugt werden soll, ist gewiß, denn die Erde ist Christi Erbtheil, aber auch die Errettung von dem Fluch ist noch zukünftig; sie ist bedingt durch das Werk des Elias. Apostel müssen erst noch erscheinen, die Väter, welche die Kinder Gottes in der herzlichen Barmherzigkeit Gottes lieben und von den Kindern Gottes ersehnt werden. Ein Volk muß noch gesehen werden, welches um Jesu willen die Apostel liebt und

ihnen gehorcht, — gleich einem Opfer, an die Hörner des Altars gebunden, — wandelnd mit Gott und bereitet von Christo zu Christo hinweggenommen zu werden.

21. Jedoch das deutlichste Licht unter allen gewährt endlich die Geschichte des Moses und Josua.

Moses empfängt die Tafeln des Bundes aus Gottes Hand. Aber das Volk wird abgöttisch und die Tafeln werden zerbrochen. Durch Apostel hat die Kirche am Anfang das Gesetz des Herrn bekommen, und dieß Gesetz ist gebrochen worden. Aber nachdem Israel seine Sünde erkannt hatte, erhält Moses den Befehl zwei andere Tafeln auszuhauen. Aufs neue wird auf diese das Gesetz Gottes mit Gottes Finger geschrieben. Das apostolische Recht wird in der Kirche wiederhergestellt. Doch ist es nicht Gott selbst, sondern Moses der die zweiten Tafeln nach dem Vorbild der frühern bildet, zum Zeichen daß es keine abermalige Gründung der Kirche ist, was zu geschehen hat, wenn die Kirche das Gesetz des Herrn abermals durch Apostel empfängt.

Moses ist das Vorbild des Apostelamtes Christi, durch welches wir, befreit aus der ägyptischen Knechtschaft des Fleisches, durch die Wüste dieser Welt in das Land der Verheißung, das zukünftige Reich gebracht werden sollen. Psalm 78, 54. Der Zug durch die Wüste entspricht der Zeit der christlichen Haushaltung. Das Volk erzürnte den HErrn. Es gelang dem Moses nicht, die Kinder Israel in das Land der Verheißung zu bringen. Sie irrten umher und starben. Aber als sie ohne Hülfe waren und die bitteren Früchte ihrer Werke aßen, da erweckte Gott den Josua, um den noch unerfüllten Auftrag, den Moses empfangen hatte, hinauszuführen. Er, Josua, verkündigte kein neues Gesetz, er übte keine neue Gewalt, er suchte kein neues Erbtheil, aber er beschnitt das Volk aufs neue. Er überlieferte dem Volk den Auftrag, der ihm von Moses geworden war. Das Volk nahm ihn auf als Erretter, als Gesandten Gottes an Moses Statt. Und

er errettete das Volk wirklich. Er brachte sie in das Land, welches Gott ihren Vätern geschworen hatte, ihnen zu geben. Sonne und Mond standen still um ihretwillen und der Jordan konnte sie nicht aufhalten.

So verhält es sich mit dem apostolischen Amte zu dieser Zeit. Die Kirche hat Gott erzürnet. Das Werk der ersten Apostel ist unterbrochen worden. Das Volk Gottes irret umher und kömmt um in dem Zustande eines unbeschnittenen Herzens. Aber Gott erweckt Apostel aufs neue nnd verbindet sie mit den früheren in der Einheit des Amtes. Sie sollen die Kirche wieder dahin bringen, daß sie im Geiste wandelt. Aber sie bringen keine Neuigkeiten. Sie gehen zurück auf ihren alten Auftrag und ihre ursprüngliche Gewalt, auf den alten Glauben und leiten in das vor Alters verheißene Reich. Sie erneuern das apostolische Regiment und die Ausspendung des Geistes. Sie werden als Erretter aufgenommen. Die Vorsehung Gottes waltet zu Gunsten ihrer Arbeit. Die Räder bewegen sich übereinstimmend mit den Cherubim. Und endlich erlangen sie den Sieg über den Tod in der Auferstehung derer, die da schlafen, und der Entrückung derer, die da leben und überbleiben. Josua 4, 2. 1. Corinth. 15, 57.

VI.

Die Beglaubigung.

Es ist nun allein noch übrig nach der Beglaubigung des apostolischen Amtes am Ende der christlichen Haushaltung zu forschen.

Nach menschlicher Weise hält man die für die besten Beurtheiler göttlicher Beglaubigung, welche am unparteiisch-

sten sind. In einem Sinn ist dies wahr, in einem andern falsch.

Allerdings ist es von denen am wahrscheinlichsten, daß sie Gottes Wahrheit erkennen werden, deren einziges Verlangen ist, sie zu erkennen, und deren Auge einfältig ist. Aber die Frage ist, welches die günstige Haltung ist, um die Wahrheit zu erkennen? Die Antwort ist: nicht die neutrale Stellung eines theilnahmlosen oder unwissenden Beobachters, sondern die Stellung eines solchen, der unterrichtet ist, die Wahrheit zu kennen. Wir können nicht die Wahrheit Gottes annehmen oder verwerfen, wie es uns beliebt. Wir müssen in der Wahrheit erzogen werden, sonst haben wir keine Kraft sie anzuerkennen. Jesus zeigte sich nach seiner Auferstehung auserwählten Zeugen. Er wählte solche Männer aus, daß sie von seiner Auferstehung zeugen sollten, welche bei den Menschen die parteiischsten Zeugen heißen würden. Und warum dieß? Weil sie von Anfang bei Ihm gewesen waren. Diejenigen also können am besten über die Beglaubigung des apostolischen Amts urtheilen, welche ihren Fortschritt beobachtet haben, welche mit ihnen gewachsen sind und ihre Erziehung mit ihnen getheilt haben. Die Kirche im Ganzen wurde von Gott in der äußersten Unwissenheit, Schwachheit und Irrigkeit gefunden. Apostel, welche diese Schwachheit nicht theilten, würden wie eine mißgestaltete Geburt aus der Kirche hervorgehen, und eben dieß würde ein Beweis gegen sie sein.

Sollen sie die Kirche retten, so müssen sie mit der Kirche gerettet werden. Sie müssen aus der Unwissenheit und Schwachheit zur Erkenntniß und Kraft emporwachsen. Der Gerechte fällt siebenmal und stehet wieder auf. Es muß an den Tag kommen, nicht daß sie unfehlbar sind, aber daß der unfehlbare Gott ihr Führer ist zu jener Unfehlbarkeit welche das Vorrecht der ganzen Kirche ist, die in Christo bleibet,

und ohne welche nie von den Aposteln gesagt werden könnte, daß was sie auf Erden binden und lösen, auch im Himmel gebunden und gelöset wird. Wenn sie nicht durch den Glauben und Gehorsam der Kirche unterstützt werden, können sie dieß Ziel nimmer erreichen.

Der Weg des Glaubens ist: einem Zeugniß zu glauben, der Weg des Unglaubens ist, einen Beweis zu verlangen und keinem Menschen zu trauen, er habe denn noch andere Erweise aufzuzeigen, außer seinem eigenen Zeugniß. Der HErr sagte: „seelig sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben.“ Doch in einer Sache von so mächtigem Gewicht, in der uns entweder des größte Heil oder die größte Täuschung nahe tritt, und zu einer Zeit, wo wir falsche Apostel jeder Art zu erwarten haben, politischer, socialer und religiöser, ist es nicht unvernünftig, Beweise für die wahren zu verlangen. Aber was für Beweise? Beweise für den Glauben, nicht für den Unglauben.

Paulus unterscheidet ausdrücklich zwischen seinem Amte als Herold oder Verkündiger und als Apostel 1. Tim. 2, 7. 2. Tim. 1, 11. Er sagt allerdings 2. Cor. 12, 12., daß bei seiner Anwesenheit die Zeichen eines Apostels unter den Korinthern gewirkt wurden, mit Zeichen und Wundern und gewaltigen Thaten. Wenn wir dieß aber mit Römer 15, 19. zusammenhalten, so sehen wir, daß es zu ihrer Bekehrung geschah, zu der Zeit, wo sie noch Heiden waren, nicht zu ihrer Ueberzeugung, als sie bereits eine Gemeinde waren. Wo die Apostel als Evangelisten handelten, da folgten die Zeichen dem Worte. Aber die gegenwärtige Frage betrifft die Kirche: welches sind die Erweisungen des apostolischen Amtes für die Kirche? In dieser Hinsicht verhalten sich Apostel gleich jeder anderen Ordnung Gottes, und mit ihrer Wiederherstellung ist es wie mit jedem anderen Werke Gottes. Gott sendet sie zu den Gläubigen. Er wird sie nie zu den Ungläubigen senden. Er verlangt

nicht den Gehorsam des Unglaubens. Er hat keine apostolische Beglaubigung für den Unglauben. Darum sind Apostel ein Zeichen diesem Geschlecht, dessen Unglauben sie offenbaren, indem sie von ihm verworfen werden. So lange die Kirche in ihrem gegenwärtigen Zustande ist, ist es mehr denn vergeblich, von ihr die Anerkennung von Aposteln zu erwarten. Menschliche Anordnungen kann das Fleisch anerkennen, aber nicht göttliche. Apostel, so beschaffen, wie die Kirche in ihrem jetzigen Stande sie anerkennen würde, müßten falsche Apostel sein. Kirchenhäupter, die von Menschen aufgestellt werden oder sich selbst aufwerfen; Hirten, welche stumme Hunde sind, welche sich mit der Wolle der Herde kleiden und die Schafe nicht lieben; eine Kirche, welche göttlicher Ordnungen ermangelt, oder durch den Mißbrauch göttlicher Ordnungen verderbt ist; Christen, welche weder ihre Stellung in Christo kennen, noch ihre heiligen Vorrechte ehren, noch ihre Macht gebrauchen, sondern dieß alles verläugnen, verachten und mißbrauchen; in Christum getaufte Menschen, welche es den Heiden nur in der Macht Böses zu erdenken und zu vollbringen, zuvorthun; Menschen, die da vorgeben, Gott anzubeten und anstatt Seiner jeglichen Götzen, ja die Werke ihrer eigenen Hände verehren, welche die Religion zu einer Wissenschaft machen, die von solchen gelehrt und gelernt werden kann, welche Gottes Gebote nicht halten; Menschen, welche sich selbst leiten, den Allmächtigen richteu und in der profanen Verwegenheit des menschlichen Verstandes sagen: bringe diese Männer heraus, daß wir sie erkennen; ein Volk, deß Herz nicht aufrichtig ist mit Gott, das nicht hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit und nicht des Menschensohnes vom Himmel wartet; Menschen, welche auf ihren eigenen Wegen ihren Begierden nachgehen, welche Gottes Werk nach ihren eigenen Gelüsten treiben, den Schein der Gottseligkeit haben anstatt das Geheimniß der Gottseligkeit zu lernen und dieß Geheimniß selbst zu sein, welche die Kraft der Gottseligkeit

verläugnen und sie in ein Gewerbe verkehren; ein Volk, verloren in Finsterniß, versenkt in Irrthum, stolz auf Spaltungen, das die ersten Grundlehren Christi vergessen und alle Seine Bande zerrissen hat, welches den Glauben der Väter mit Füßen tritt und für neue Götter aufgebläht ist; eine Kirche, die nicht weiß, wie sie die Geister prüfen soll, ob sie von Gott sind, ja an den heiligen Geist überhaupt nicht mehr glaubt; eine Kirche, welche nicht weiß, was Apostel sind, nicht glaubt, daß Apostel sein sollen, und sie nicht wieder begehrt, eine Kirche, die allen Glauben daran verloren hat, daß Christus lebt, und durch Menschen wirkt, um Alles in allen zu erfüllen, welche alle Fähigkeit verloren hat, Seine Stimme und Seine Hand zu erkennen; ein ehebrecherisches Geschlecht, das aus Mangel an Glauben und an Gemeinschaft mit Gott ein Zeichen fordert — ein solches Volk kann nie an die Beglaubigung und Erweisung des apostolischen Amtes glauben; einem solchen sollen auch keine Beweise zu Theil werden außer im Gericht. Solche Menschen sollen kein Zeichen bekommen außer das Zeichen des Propheten Jonas, — ein Leib, der mit Christo gestorben ist und für Gott lebet, den sie nicht sehen können, ein geistliches Werk, für welches sie keinen geistlichen Sinn haben. Wenn sie David suchen, werden sie nur das Bild finden. 1. Sam. 19, 13. Gleich den Männern von Sodom werden sie vergeblich nach den Boten greifen, die sie erkennen wollen. Genes. 19, 11. Wenn sie Moses und den Propheten nicht glauben, werden sie auch dem von den Todten Auferstandenen nicht glauben. Für eine Kirche, welche Gottes Willen nicht kennt und Sein Wort nicht hört, sind alle Beweise des apostolischen Amtes umsonst. Aber jene, welche Liebe zu Gott haben und zu allen, die mit Seinem heiligen Namen in der Taufe bezeichnet sind, welche Seine Gebote halten und auf Sein Heil warten, welche den Glauben und die Werke ihrer Väter ehren und glauben, daß Christus lebt, daß Seine Gnade nicht fehl-

schlägt und Seine Wege unwandelbar sind, die, deren Thränen im Himmel verzeichnet sind, deren Gebete und Almosen hinauf gekommen sind in das Gedächtniß vor Gott, — diese sucht Gott heim, ihre Herzen bereitet Er vor, ihnen werden die Beglaubigungen zu Theil und ihnen genügen sie. „Meine Schafe hören meine Stimme." Der da glaubet, hat das Zeugniß in ihm selbst. 1. Joh. 5, 10. Wir haben den Geist empfangen, der von Gott ist, auf daß wir erkennen mögen die Dinge, die uns von Gott geschenkt sind. 1, Cor. 2, 12—14. Als Gott dem Moses ein Zeichen gab, da geschah es, um vorhandenen Glauben zu stärken. Exod. 3, 12. Als Christus dem Paulus erschien, da geschah es, um ihn zu überzeugen, damit er dem Rufe Gottes gehorchte. Act. 9, 6.; 1. Corinth. 9, 1. Aber wie vor Alters die Juden nicht wußten, was das Manna war, so ist es jetzt mit der Gegenwart Christi in Seiner Kirche — Immanuel — das geistliche Zeichen des Apostels, ein Ding, welches die Kirche nicht kennt, welches das Fleisch nicht fassen kann. 2. Cor. 3, 3.

Wer aber soll die Beglaubigung der Apostel prüfen? Sind wir Vereinzelte, so kann ein jeder für sich hören, richten und handeln. Sind wir aber Ein Leib, nicht figürlich, sondern in Wirklichkeit, so muß der Leib durch seine hiefür bestimmten Organe Christi Worte hören und erfüllen. Hierin besteht die wahre Gemeinschaft der Heiligen, daß was die von Gott gesetzten Organe thun, von Allen und für Alle gethan wird und durch Niemand sonst vollbracht werden kann. Obwohl ein Jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben wird, so ist doch weder sein eigenes Gewissen, noch seine eigene Urtheilskraft sein Gott. Daß jeder Einzelne sich zutrauen sollte, Apostel zu prüfen, die Geister zu prüfen oder irgend einen anderen, der ganzen Kirche in der Bibel gegebenen Befehl zu erfüllen, kömmt nicht in Betracht. Wie die Apostel Einen Geist und Ein Gesetz der ganzen Kirche aus-

spenden und mittheilen, so sind die Engel oder Bischöfe, kurz die Häupter aller besonderen Körperschaften verpflichtet, diese apostolische Ausspendung hinzunehmen. Darum sind sie auch verpflichtet und ermächtigt zuzusehen, daß keine Täuscherei durch den Teufel angestiftet werde. Dem Engel der Gemeinde zu Ephesus wird das Lob zu Theil, daß er die falschen Apostel geprüft, wahrscheinlich solche, welche die so gewöhnlich verlangten Nachweise liefern konnten, den HErrn gesehen zu haben, wie man sagt. Dabei wurde der Engel durch den Glauben seiner Gemeinde unterstützt. Er stand da als das Haupt einer gläubigen Körperschaft, und doch hatte er allein den Auftrag, die Prüfung vorzunehmen. Und um jetzt eine solche Prüfung zu vollziehen, muß das Haupt einer Gemeinde so geartet sein, wie der Engel von Ephesus. Und was war eine erste hiebei in Betracht kommende Eigenschaft? daß er einen wahren Apostel aufnahm und ihm gehorchte. Eine Gemeinde, welche den Johannes verwarf oder von ihm getrennt dastand oder seines Beistandes beraubt war, hätte nie die falschen Apostel recht prüfen und erkennen können. Der Apostel ist die rechte Hand Christi, der Engel der Stern, den sie festhält an seiner Stelle. Entfällt ihr der Stern, so ist sein Licht dahin, ja es verwandelt sich in Finsterniß. Wo aber ist jetzt die Gemeinde gleich Ephesus, wo der Bischof, der dem Engel von Ephesus gleicht? Die Parallele kann nicht durchgeführt werden. Was Gott in Seinem großen Erbarmen gethan hat, indem Er dem dürftigsten Reste Seiner Ordnungen Seinen Beistand nicht versagte, indem Er die geringste Spur von Treue gegen Ihn und die schwächste Fürsorge für Seine Schafe belohnte — dies ist eine andere Frage. Wir haben kein Recht, dies Alles für die Regel Seines Verfahrens zu nehmen. Wir sprechen aber hier von dem durch Ihn geordneten Wege und wir behaupten, daß Gemeinden und Geistliche, die nicht in Gehorsam gegen lebende wahre Apostel stehen und nicht von solchen aufrecht

erhalten werden, weder Recht noch Macht haben, die falschen Apostel zu prüfen, und daß solche, die das ächte Apostolat verwerfen und es sich alsdann doch zutrauen, die Prüfung zu vollziehen, fehlschlagen und in Täuschung gerathen werden.

Die Apostel, welche der HErr giebt, haben die Sünde und die Leiden der Kirche getheilt. Im Schooße der Kirche sind sie erzogen worden. In dem Theile der Christenheit sind sie erschienen, wo Wahrheit und Freiheit — nicht Wahrheit ohne Freiheit und nicht Freiheit ohne Wahrheit — am vollkommensten zusammen bestehen. Sie haben sich nicht selbst erhoben, sondern sind von Gott berufen worden, nicht vermittelst einer fanatischen inneren Ueberzeugung, sondern durch eine äußere That des heiligen Geistes, nicht in einer verborgenen Kammer, sondern in Mitten derjenigen, welche glaubten, daß Apostel sein sollten. Sie haben sich nicht zu ihren Functionen gedrängt und sich überstürzt, mit der Eile der Unwissenheit und des Eigenwillens, sondern von Stufe zu Stufe, oft gegen ihren eigenen Willen, sind sie in ihre Functionen eingeführt worden. Durch eine gemeinsame That der Gemeinden sind sie öffentlich anerkannt worden als die Männer, deren Gott sich bedienen will. Durch eine feierliche Handlung sind sie freigemacht worden von jeder geringeren Autorität und zu ihrem Werke ausgesondert worden. Nachdem ihnen diese Stellung geworden, sind sie von den Gemeinden unablässig dem HErrn als ein Webeopfer dargestellt worden, damit Er sie gnädig annehmen, mit Macht ausrüsten und gebrauchen wolle. Sie haben ihren Lauf begonnen ohne im Besitz eines eigenen vollkommenen Systems zu sein. Sie haben miteinander aus Seinem Worte gelernt, das Licht Seiner Propheten empfangen und die Hülfe aller Seiner anderen Aemter, ja Seines ganzen Volkes. In ihrer noch unerprobten Lage haben sie auf die Gutheißung Seines Wortes und auf die Winke Seiner Vorsehung gewartet. Um-

geben von Schwachheit, sind sie durch mancherlei Irrthümer hindurch und im Kampf mit zunehmenden Versuchungen vorwärts geschritten. Durch nichts geringeres als durch ein beständiges Wunder der Gnade sind sie bewahrt worden. Sie rühmen sich nicht, sie predigen nicht sich selbst. Sie machen gemeinsame Sache mit den Schwächsten. Sie werden durch Andere beglaubigt. Sie werden ermächtigt zu regieren und Segen zu spenden in so weit, als Gottes Kinder es ertragen können; sie erschrecken Niemanden durch Wunderthaten, sie verlocken Niemanden durch Schmeicheleien zu ihrer Nachfolge, es gelüstet sie nicht danach, große Menschenmengen und fleischlich gesinnte Massen um sich zu sammeln, sie schmeicheln nicht den Lüsten; Kriegslist, Schmeichelkünste oder Staatsstreiche sind nicht ihre Sache, und sie trachten nicht darnach, die Gunst der Welt für die Kirche wieder zu gewinnen. Wie es denen zusteht, welche der Grund des Baues sind', sind sie ungesehen und verachtet, und sind damit zufrieden, daß sie es sind, wenn nur der Bau sich erhebt, indem sie es dem Tage überlassen, ihr Werk zu offenbaren. 1. Cor. 3, 13; 4, 9. Sie sind die Schwachheit Gottes, welche stärker ist als die Menschen. Johannes that kein Wunder, Joh. 10, 41., aber er arbeitete an der Zurechtbringung seines Volkes. Es wies auf den Erlöser hin. Und alles, was er von Christo sagte, war wahr.

Paulus schrieb an die Korinther: „Bin ich nicht ein Apostel, bin ich nicht frei, habe ich nicht unsern HErrn Jesum Christum gesehen? seid nicht ihr mein Werk in dem HErrn?" 1. Corinth. 9, 1. Dies war seine Apologie. Er behauptete die Thatsache seines Apostelamts, er bestand darauf, daß er weder Auftrag noch Unterweisung von Menschen empfangen hatte und daß er frei war von allen untergeordneten Autoritäten, um in der Furcht des HErrn und in der Einheit des Apostolats zu regieren. Er erzählte die Weise, in der Christus

mit ihm verfuhr; er wies nach, was er geleistet hatte. Derselben Art ist die Beglaubigung der Apostel auch jetzt. Sie können ihr Amt behaupten. Sie sind durch Weissagung berufen, aber sie sind Apostel durch den HErrn. Sie beziehen sich nicht lediglich auf ein vergangenes Ereigniß, sie weisen eine fortdauernde Thatsache nach. Sie können von der Art und Weise ihrer Vorbereitung für ihr Amt erzählen. Und, Gott sei Dank, sie können ihr Werk aufzeigen.

Auf was für ein Werk weisen sie hin? Auf die Gemeinden, welche sie bauen, ordnen und segnen; auf die katholische Gesinnung dieser Gemeinden, ob dieselben nur aus hundert Seelen bestehen oder aus vielen tausenden auf die Heiligkeit ihres Wandels, auf die Treue im bürgerlichen Leben, auf die Ordnung in ihren Häusern und Berufsgeschäften, auf ihr tiefes Verständniß und ihre richtige Anwendung der heiligen Schriften, auf den sinnvollen Gehalt, die Würde, Reinheit und Freude ihres Gottesdienstes, auf die Vollständigkeit und das segensreiche Wirken der in diesen Gemeinden bestehenden Aemter, auf den Reichthum und den Trost ihrer Gaben, auf die Weisheit, Kraft und Barmherzigkeit in ihrer Disciplin, auf die gegenseitige Hülfleistung ihrer Glieder, auf die Standhaftigkeit ihrer Hoffnung, auf die Wahrheit, die Kraft, den Eifer, die Geduld und Liebe ihres Zeugnisses, auf die himmlische Mäßigung im Gebrauche ihrer Waffen zum Angriff sowohl als zur Vertheidigung, auf die listigen Anschläge Satans, welche sie entdecken, auf die Uebel, welche sie mildern und entfernen, auf die Segnungen, welche sie austheilen, auf die Art, wie sie den Widerchrist aufdecken und ihm Widerstand leisten, auf ihre Liebe und Vorbereitung für Christum. Dies ist das Werk. Nicht ein in die Augen springendes Wunderwerk oder Kunststück, sondern ein steter Fortschritt der Reinigung, Ordnung und Segnung, durch die Wirksamkeit Christi in ihrer Mitte, durch die Reinigung

der Tenne, wie sie nur der vollziehen kann, in dessen Hand die Wurfschaufel ist, durch die Entdeckung und Wegschaffung der Sünden, durch die wahre Ertragung des Kreuzes in Hoffnung auf die Krone. Jeder Theil des Werkes ist ein Bekenntniß, daß Jesus Christus im Fleische gekommen ist 1. Joh. 4, 2.

Bei diesem allen wird der Sichere und Sorglose lächeln, und der noch unentlarvte Pharisäer wird mit dem Finger darauf deuten, wie jene, welche sprachen, er hat anderen geholfen und kann ihm selbst nicht helfen", oder: „was wollen diese unmächtigen Juden?" Nehem. 4, 2. Wir müssen die Schmach tragen, daß unser Zustand ans Licht gezogen wird mit unseren Vergehungen, Unbeständigkeiten und Sündenfällen, Es ist die Last des HErrn und Er wird diejenigen rechtfertigen, welche sie tragen. In soweit, als es Gott gelingt, uns zu reinigen und zu leiten, in soweit sind auch die Gemeinden das Siegel des Apostelamts. Und Er wird das Siegel vollkommen machen. Dann werden die Apostel ihre vollständige Beglaubigung haben, denn dann wird ihr Werk vollbracht sein.

Die bestimmte Zeit ist gekommen für Gott, an Zion zu gedenken und Jerusalem wieder zu bauen. Der Ruf der Wittwe wird von dem gerechten Richter erhört. Der Feigenbaum schlägt aus. Die Arche wird jetzt gebauet, denn siehe, die Schutzwehren sind gefallen, es ist kein Mann mehr da, des HErrn Haus ist eine Diebeshöhle, Babylon eine Behausung der Teufel geworden. Die Götzendiener sammeln sich, der Name des HErrn wird gelästert, die Religion des Menschen der Sünde überwiegt. Deßhalb sendet Gott aufs neue Apostel, und mit ihnen Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer. Er hat sie berufen, erzogen, ausgesondert und gesandt, Er hat ihnen ihre Arbeit angewiesen und ihre Mitarbeiter zugesellt, Er hat sie in ihrem Werke unterwiesen und ihnen Sein himmlisches Vorbild gezeigt, nach dem sie arbeiten sollen, Er hat sie

mit Seiner Macht ausgestattet, Er sendet sie nicht, Neuerungen zu machen, sondern wieder aufzurichten, nicht zu säen, sondern zu ernten, nicht zu erfinden, sondern zu beendigen, nicht zu sammeln, sondern vollkommen zu machen, nicht die Kirche erst zu bilden, sondern ihre Krone zu sein, nicht die Braut aufzufinden, sondern sie Christo zuzuführen, nicht um Gewalt zu schaffen, sondern sie zu handhaben, nicht, um auf den Geist zu warten, sondern um ihn auszuspenden, nicht, um das A zu lehren, sondern das O, nicht, um von dem auferstandenen HErrn auszugehen, sondern um Ihn in seiner Wiederkunft zu empfangen. Sie können nicht und werden nicht ausrichten die Städte Israels, ehe des Menschen Sohn kömmt. Jetzt aber arbeiten sie, um zu erretten alle, welche errettet werden wollen, um den Ueberrest Christo vollkommen darzustellen, um wie David ihre dritte und letzte Salbung zu empfangen, wenn die versammelten Stämme mit Einem Munde und Herzen ihr Amt anerkennen werden und der HErr sie setzen wird über Sein ganzes Erbtheil.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5

Das apostolische Amt

Berlin 1850

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10544126-0